

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

MONTAG, 21. JULI 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 125

Olympische Spiele mit 70 Nationen in Helsinki feierlich eröffnet

5870 Sportler am Start / Rußland bis jetzt am erfolgreichsten

HELSINKI. Mit den Worten: „Ich erkläre hiermit die XV. Olympischen Spiele neuer Zeitrechnung für eröffnet“ leitete der greise finnische Staatspräsident Juhok Paasikivi die Olympischen Spiele im Olympiastadion Helsinki ein. 5870 Sportler aus 70 Nationen, darunter nach 16 Jahren erstmalig wieder die Vertreter Deutschlands und Japans, sowie zum erstenmal in der Geschichte die Wettkämpfer aus der Sowjetunion, werden um den höchsten Ruhm im Leben des Sportes, die Olympischen Medaillen ringen. Die Olympischen Spiele begannen mit dem Einmarsch aller Wettkämpfer in das Olympische Stadion.

Alle Vertreter der 70 Nationen wurden von den 70 000 Zuschauern mit großem Beifall begrüßt. Ein besonders herzlicher Willkommgruß der Tausende galt den deutschen, den japanischen und den schwedischen Vertretern. Der Beifall steigerte sich zum Orkan, als im Anschluß an die Eröffnungsworte der finnische Wunderläufer vergangener Jahrzehnte, Paavo Nurmi, die in Griechenland entzündete Olympische Flamme in das weiße Rund trug. Während ein Chor die Olympische Hymne anstimmte, loderte die Flamme auf dem 72 Meter hohen Turm auf und mahnt jetzt von dort für zwei Wochen die Jugend der Welt zum edlen und fairen Wettkampf.

Der heftige Regen, der anfangs niedergegangen war, ließ langsam nach und in die Wolken entschwebten die traditionellen 3500 Brieftauben.

Drei Goldmedaillen und vier Olympische Rekorde sind die Bilanz des ersten entscheidenden Tages. In den Ruhm des Sieges teilen sich die Vereinigten Staaten, die Sowjetunion und die Tschechoslowakei. Die Russin Nina Romaschkowa errang im Diskuswerfen mit 51,42 m eine Goldmedaille, während Walt Davis (USA) den Hochsprung mit 2,04 m gewann; die dritte Goldmedaille des Tages errang Emil Zatopek (Tschechoslowakei) im 10 000-m-Lauf. Die erfolgreichste Nation war bis jetzt Rußland. Im Diskuswerfen der Frauen belegte es die drei ersten Plätze, während es im 10 000-m-Lauf eine Bronzemedaille gewann.

Zweifacher Norionsieg

400 000 bei der Solitude

Der fünfte Weltmeisterschaftslauf für Motorräder auf der Solitude wurde von 400 000 Zuschauern begeistert verfolgt. In allen Klassen gab es hervorragende Kämpfe. In der 350- und in der 500-ccm-Klasse gelang den englischen Norion-Maschinen der erwartete Doppelsieg. In den kleinen Klassen sorgten zwei deutsche Fahrer für große Überraschungen: Haas auf NSU schlug in der 125-cm-Klasse den italienischen Weltmeister Ubbiali und Felgenbeier auf DKW siegte in der Viertelliterklasse.

ten Hoff ko.

Eine große Überraschung gab es beim Schwergewichtsbokamp zwischen Heinten Hoff und Heinz Neuhaus: ten Hoff wurde von Neuhaus schon in der ersten Runde ko geschlagen.

Bemerkungen zum Tage

Der Ausgleich kann beginnen

hr. Die riesige finanzielle Transaktion, durch die Bombenschäden des Krieges, die Verluste der Heimatvertriebenen und die Härten der Währungsstellung soweit möglich gemildert werden sollen, wird in Kürze anlaufen. Bundestag und Bundesrat haben endgültig zugestimmt. Es bedarf nur noch der Ausfertigung durch den Bundespräsidenten und 14 Tage später beginnt dann die Bundesrepublik mit der Operation, deren Ende — bei normalem Ablauf der Dinge — die Erwachsenen unter uns nicht mehr erleben werden. Zumindest gilt das für die Abgabepflichtigen, die ihre Schuld in 30 Jahren tilgen können. Daß auf der Entschuldigungsseite ein kürzerer Weg beschritten werden muß, liegt auf der Hand. Ob dies aber gelingt, ist eine Frage der Finanzierung, genauer der Vorfinanzierung. Und ob die Vorfinanzierung möglich ist, hängt zum einen davon ab, ob die deutsche Wirtschaft floriert und zum andern davon, ob es der Bundesrepublik gelingen wird, ausländische Geldgeber — praktisch kommen nur die USA in Frage — zur finanziellen Hilfeleistung heranzuziehen. So wird der Lastenausgleich, diese Kardinalfrage der Innenpolitik, letzten Endes doch wieder in eine fast bedrückende Nähe zu unseren außenpolitischen Problemen gerückt. Denn auch die weitere Entwicklung der westdeutschen Wirtschaft wird sich nicht im luftleeren Raume, sondern im Austausch und damit in Abhängigkeit von unseren westlichen Nachbarn vollziehen. — Für den Augenblick aber kommt es darauf an, daß die Lastenausgleichsbehörden, das Bundesausgleichsamt, die Landesausgleichsämter und die Ausgleichsämter in den Städten und Landkreisen, möglichst rasch gebildet werden, denn sie werden über den Zeitpunkt der Auszahlungen zu be-

finden haben, der sich im Einzelfall nach der Dringlichkeit, nach sozialen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten bestimmt.

In Liebe zu dem Nächsten

EE. Als die Abgeordneten des Bundestages am Samstagnachmittag durch Erheben von ihren Sitzen ihrem gemeinsamen Gedenken an Elly Heuß-Knapp Ausdruck gaben, standen für einen Augenblick die Zeiger der Uhr der politischen Auseinandersetzung still. Kaum einer dieser Männer, der der Frau des Bundespräsidenten nicht aufrichtigste Achtung entgegenbrachte. Wer doch nach ihrer politischen und sozialen Arbeit in Berlin und Stuttgart Frau Elly Heuß auch nach der Wahl ihres Mannes zum Bundespräsidenten eine Persönlichkeit geblieben, deren Zurückhaltung wenig aus der großen sozialen Aufgabe machte, der ein Teil ihres Lebens galt. „Einfache Hilfsbereitschaft aus Nächstenliebe“ wären die Worte, die sie nach dem ersten Weltkrieg, als sie die Berliner Nachbarschaftshilfe gründete, schrieb und zu denen sie in ihren Handlungen bis zuletzt stand. Dem Journalisten, dem Schriftsteller und dem Bundespräsidenten Heuß war sie so eine Lebensgefährtin, deren Mitragen und Mitgestalten in einer 44 Jahre bestehenden Ehe nie hinter der Arbeit des Gatten zurückstand. In ihrem Wunsche, für sie keine Kränze niederzulegen und statt dessen das Müttergenesungswerk zu bedenken, kommt nun noch einmal die ganze Haltung dieser Frau zum Ausdruck, die sich ihr Leben lang bemühte, das Wort von der Nächstenliebe zu einer praktisch wirkenden Tat werden zu lassen, die eine Konsequenz ihrer christlichen und humanen Grundhaltung war.

Rotblonder Friedensengel

hb. Groß war die Aufregung, als während der Eröffnungsfeier der XV. Olympischen Spiele am Samstag im Stadion von Helsinki ein rotblondes Mädchen in wallendem weißen Kleid über die Aschenbahn zur Rednertribüne huschte und temperamentvoll zu einer großen Rede ansetzte. Über „Meine lieben Freunde, Ladies and Gentlemen“ kam sie allerdings nicht hinaus, denn Baron Erich von Frankkeil bereinigte den überraschenden Zwischenfall schnell und tatkräftig, indem er die junge Dame vom Mikrofon entfernte. Des Rätsels Lösung: Das Mädchen entpuppte sich als „Rotblonder“ Friedensengel, die Tübinger Studentin Barbara Pleyer, eine überzeugte Pazifistin, die ohne Papiere nach Helsinki gereist war, um dort die Völker zum Frieden aufzurufen und zu einigen. Wahrlich, ein größeres Ziel kann sich ein junges Mädchen wohl kaum setzen. Ob es jedoch tunlich ist, eine solche Absicht gerade bei den Olympischen Spielen vorzubringen, und damit Sport und Politik zu verknüpfen, ist eine andere Sache. Sport und Politik gehen ihre eigenen Wege. Die politische Weltlage und die gleichzeitigen Olympischen Spiele sprechen hier die deutlichste Sprache.

Unruhen im Iran

Mossadeqs Anhänger gehen auf die Straße

TEHERAN. Nach den blutigen Zusammenstößen zwischen fanatischen Anhängern des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Mossadeq und iranischen Polizeitruppen, die am Samstag Teheran und die Provinz erschütterten, ist es gestern nur zu vereinzelten Zwischenfällen gekommen. Die Spannung hält jedoch an und das iranische Parlament ist durch den Boykott von 30 Abgeordneten der Mossadeqpartei noch immer nicht beschlußfähig. Mossadeq selbst läßt sich nicht blicken, aber seine Partei erklärte in einem Kommuniqué: „Wir werden Mossadeq mit unserem Blut unterstützen.“

Fortsetzung auf Seite 3



Eine der letzten Aufnahmen von Frau Elly Heuß-Knapp, die am Samstagnachmittag in Bonn ihrem langen, geduldig ertragenen Leiden im Alter von 71 Jahren erliegen ist.

Foto: AP

Trauer um Elly Heuß-Knapp

Fahnen auf halbmast / Nachruf des Kanzlers / Beileid aus aller Welt

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Am Samstagnachmittag verstarb Frau Elly Heuß-Knapp, die Gattin des Bundespräsidenten, nach langem, schwerem Leiden im Alter von 71 Jahren in Bonn. Der Bundespräsident hatte in den letzten Tagen alle Empfänge und Veranstaltungen abgesagt und ist bis zur letzten Minute an der Seite seiner Frau gewesen. Der Bundestag unterbrach die Plenarsitzung am Samstag, um des politischen und sozialen Wirkens von Elly Heuß zu gedenken und dem Bundespräsidenten das aufrichtige Mitgefühl der Volkvertretung zum Ausdruck zu bringen.

Bundeskanzler Adenauer erklärte in einem Nachruf über den Rundfunk, Frau Heuß habe ihr ganzes Leben hindurch verstanden, helfend und mittätig an der Seite ihres Mannes gestanden. „Wir können die Schwere des Verlustes ahnen, der ihn betroffen hat. Frau Heuß hat, wie die meisten Frauen unserer Politiker, manchen Verzicht auf Privatleben und Familienleben auf sich nehmen müssen. Sie wurde belohnt durch den Erfolg, den ihr persönliches Wirken hatte.“

In Bonn setzte unmittelbar nach Bekanntwerden des Ablebens von Frau Heuß das Bundeshaus, die Ministerien und die diplomatischen Vertretungen die Fahnen auf halbmast. Ebenso geschah es in mehreren Ländern der Bundesrepublik.

Frau Heuß, wie die Gattin des Bundespräsidenten genannt sein wollte, war seit langem an Angina pectoris, einem Leberleiden und Kreislaufstörungen erkrankt. Ihr Zustand war bereits vor drei Monaten so ernst geworden, daß die Diagnosen der Ärzte zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gaben. Elly Heuß-Knapp, die 1881 als Tochter des Nationalökonom Friedrich Knapp und seiner aus Tiflis stammenden Frau in Straßburg geboren wurde, hatte neben ihrer schriftstellerischen Arbeit ihr ganzes Leben in der Wohlfahrtspflege und der sozialen Frauenarbeit gestanden. Auch während der 1908 mit dem damaligen Redakteur der „Hilfe“, Theodor Heuß, geschlossenen Ehe, die der berühmte Albert Schweitzer trauete, blieb Elly Heuß in dieser Arbeit. Als Abgeordnete des württembergisch-badischen Landtags nach 1945 war sie

besonders in den sozialen und kulturpolitischen Ausschüssen tätig. Nach der Wahl ihres Mannes zum Bundespräsidenten arbeitete sie bis in die letzten Wochen ihrer schweren Krankheit aktiv am Aufbau des Müttergenesungswerkes, das Tausenden deutschen Müttern Hilfe gewähren konnte. Frau Heuß hatte sich nicht nur in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis große Achtung errungen, sondern galt weit über Stuttgart und Bonn hinaus als die erste Frau der Bundesrepublik, an die sich unzählige Menschen mit Bitten um Rat oder Hilfe gewandt haben.

Die seit Samstag im Bundespräsidialamt aus Westdeutschland und der Welt einlaufenden Beileidsadressen deuten die Sympathien an, die Elly Heuß überall genoß. In einer Bekanntgabe der Pressestelle des Bundespräsidenten wird auf Wunsch der Verstorbenen gebeten, von Kranzspenden Abstand zu nehmen und statt dessen des Müttergenesungswerkes zu gedenken. Die Trauerfeier in Bonn wird am 23. Juli stattfinden. Anschließend wird die sterbliche Hülle nach Stuttgart übergeführt, wo am Donnerstag, dem 24. Juli, die Beisetzung im engsten Familien- und Freundeskreis stattfindet.

Betriebsverfassung verabschiedet

Mit 195:140 Stimmen ohne wesentliche Änderungen / DGB und SPD kritisieren

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Nachdem der Bundestag am Samstagnachmittag nach heftiger Debatte mit 195 gegen 140 Stimmen bei sieben Enthaltungen (darunter auch Angehörige der CDU) das umstrittene Betriebsverfassungsgesetz angenommen hatte, nahmen inzwischen der DGB-Vorsitzende Fette und der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher zu dieser Entscheidung Stellung. Fette bezeichnete es als eine Brückierung der Arbeitnehmer, daß die Regierungsparteien nicht einmal ihre Ablehnung der zum Teil von der SPD vertretenen gewerkschaftlichen Forderungen begründet und sich lediglich darauf beschränkt hätten, die entsprechenden Anträge niederzustimmen.

Fette wies darauf hin, daß die Arbeitnehmer seit den Neuwahlen im Jahre 1953 die Konsequenz aus der Entscheidung des Bundestages ziehen werde. Die Gewerkschaften würden dafür Sorge tragen, daß jeder Arbeitnehmer erfahre, welche Abgeordneten für dieses, kein echtes Mitbestimmungsrecht gewährendes Gesetz gestimmt haben.

Dr. Schumacher, der gegenwärtig zu einer Nachkur in Bad Pyrmont weilt, erklärte, daß die Regierungsarten mit dieser Entscheidung den Arbeitnehmern den Preis für ihren Einsatz nach 1945 vorenthalten.

In der Bundestagsdebatte hatte der CDU-Abgeordnete Even betont, das Positive des Gesetzes sei bei weitem größer als die zweifellos noch vorhandenen Lücken und Schwächen. Even machte darauf aufmerksam, daß dieses Betriebsverfassungsgesetz keinen Abschluß bedeuten solle, sondern nur eine weitere Etappe auf dem Weg zu einer echten Neuordnung.

Für die Sozialdemokraten führte Ollenhauer aus, die Koalition wolle die beherrschende Stellung des Großunternehmertums im Grunde nicht antasten und, so sagte Ollenhauer weiter, „sie sind nicht bereit, das Haus der wilhelminischen Periode abzubrechen und gemeinsam mit den arbeitenden Menschen das neue Haus der Mitte des 20. Jahrhunderts aufzubauen“. Die Frage der Mitbestimmung der Arbeitnehmer bleibe auf der Tagesordnung und die Regierungsparteien könnten sich darauf verlassen, daß ihre Entscheidung eines Tages korrigiert würde. In diesem Gesetz habe die Koalition eine Chance gehabt, die Alternative der Demokratie gegenüber der Diktatur

Unzufriedenheit mit kleiner Koalition

Württemberg-Hohenzollerns FDP fordert Bereinigung / Kein Zusammenschluß

REUTLINGEN. (Eig. Bericht.) Der Landesverband Württemberg-Hohenzollern der Freien Demokratischen Partei trat am Sonntag in Reutlingen unter Vorsitz des Bundestagsabgeordneten Dr. Eduard Leuze zu einem außerordentlichen Parteitag zusammen, um zur Frage der Stuttgarter Regierungskoalition Stellung zu nehmen und um die Haltung des Landesverbands für die kommende Zeit festzulegen.

Im Einklang mit den Beschlüssen des außerordentlichen Parteitages der FDP in Essen und mit dem Beschluß des Gesamtvorstandes des Landesverbands Württemberg-Hohenzollern vom 3. Mai 1952 erklärte der außerordentliche Parteitag, daß die kleine Koalition in Stuttgart weder mit dem Gesamtinteresse des Bundes und des neuen Bundeslandes noch mit dem

Parteiinteresse, das eine Politik erfordert, die in breitesten bürgerlichen Wählerschichten Vertrauen zur FDP schafft, zu vereinbaren ist. Er gibt daher der Auffassung Ausdruck, daß die durch diese kleine Koalition geschaffene Situation baldig bereinigt werden müsse.

Außerdem bekannte sich der Parteitag zu dem Gedanken eines Zusammenschlusses aller drei Landesverbände der Partei im neuen Bundesland zu einer einheitlichen und geschlossenen FDP. Er machte diesen Zusammenschluß jedoch davon abhängig, daß die vom Landesverband Württemberg-Hohenzollern eingeschlagene Linie, die dahin geht, eine scharfe Abgrenzung gegenüber der SPD zu schaffen, voll anerkannt wird. Solange diese Voraussetzungen nicht gegeben sind, will Württemberg-Hohenzollern selbständig bleiben.

Betriebsverfassung . . .

Fortsetzung von Seite 1

tur des Ostens zu beweisen. Aber diese Chance sei nicht genutzt worden.

Hierauf warf Bundesarbeitsminister Storch der SPD vor, die sich anbahnende Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu gefährden. Unter stürmischen Protest- und Pfiffrufen der Opposition und unter Beifall der Koalitionsparteien sagte Storch, die SPD habe einem wirklichen Ausgleich zwischen den Sozialpartnern immer Schwierigkeiten bereitet.

Als zweiter Sprecher der CDU meinte Dr. Schröder, die Koalition sei überzeugt, daß man die dreijährige Arbeit an dem Gesetz mit einer Fassung beende, für die die Zustimmung der Arbeitnehmer „vielleicht nicht morgen, aber bestimmt übermorgen absolut positiv sein wird“. Auch die Koalition sei sich darüber klar, daß die deutsche Demokratie mit der Zusammenarbeit aller stehe und falle. Das Betriebsverfassungsgesetz sei eines der kühnsten sozialen Experimente in der ganzen Welt und fände weder in Europa noch in Übersee seinesgleichen.

Der zweite SPD-Sprecher, der Abgeordnete Imig, sagte, seine Fraktion fordere ein Mitbestimmungsrecht auch deshalb, weil sie das deutsche Volk nicht noch einmal in der Gefahr sehen wolle, „daß die Werte der Arbeiterschaft dazu benutzt werden, ihre eigenen Kerker aufzuheben“, wie es in der Weimarer Republik geschehen sei.

Dr. Wellhausen (FDP) erklärte, es gebe in den deutschen Betrieben genügend Männer und Frauen, die es verstünden, ihre eigenen Interessen wahrzunehmen und durchzusetzen, ohne die Interessen des Betriebs zu vergessen. In der Föderalistischen Union waren die Meinungen über das Gesetz geteilt, während die Deutsche Partei unter Vorbehalt zustimmte. Der FDP-Abgeordnete Stegner lehnte für sich das Gesetz ab, weil es nicht geeignet sei, den Arbeitsfrieden zu sichern. Der an der endgültigen Fassung des Gesetzes maßgebend beteiligte CDU-Abgeordnete Sabel wies die Behauptung der Opposition zurück, daß das neue Gesetz schlechter sei als das Betriebsrätegesetz der Weimarer Republik.

Im weiteren Verlauf seiner Sitzung verabschiedete der Bundestag in dritter Lesung das Gesetz über die Erhöhung der Einkommensgrenze in der Sozialversicherung und der Arbeitslosenversicherung. Danach wird die Versicherungspflichtgrenze in der gesetzlichen Krankenversicherung auf 6000 DM jährlich festgelegt, während die entsprechende Grenze in der Rentenversicherung der Angestellten und Arbeiter mit 8400 DM beschlossen wurde. Gleichzeitig wurden Änderungen des Sozialversicherungs-Anpassungsgesetzes und seiner Durchführungsverordnungen beschlossen.

Zum Schluß der Debatte billigte der Bundestag mit Mehrheit die Aufhebung der Immunität des gegenwärtig fraktionslosen Abgeordneten Hedler. Hedler war wegen Verächtlichmachung und Verleumdung der Männer des 20. Juli sowie wegen böswilliger Behauptungen über den bayerischen SPD-Abgeordneten v. Knoeringen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe kann jedoch erst jetzt nach Aufhebung der Immunität vollstreckt werden.

Arbeitgeber: Loyal

„Vertrauensvolle Zusammenarbeit“ zugesagt. KÖLN. Die Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände in Köln hat gestern den festen Willen der westdeutschen Unternehmenschafft betont, trotz einiger schwerwiegender Bedenken „an der Durchführung des Betriebsverfassungsgesetzes in der Praxis loyal mitzuwirken und alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat zu erzielen“.

Truman gibt den Ausschlag

Heute beginnt der Konvent der Demokraten / Unsicherheit größer denn je

CHIKAGO. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten sind die Delegierten zum Nationalkonvent der demokratischen Partei in Chicago eingetroffen, wo heute in denselben Räumen, in denen Eisenhower seine Schlacht um die republikanische Nominierung gewann, der Konvent der demokratischen Partei seinen Auftakt nimmt. Niemand wagt eine Vorhersage, wen die Demokraten als Gegner Eisenhowers für den Kampf um die Präsidentschaft nominieren werden.

Etwa ein Dutzend Bewerber, darunter der Gouverneur des Staats Illinois, Adlai Stevenson, der Leiter der MSA, Averell Harriman, Senator Estes Kefauver aus Tennessee und Senator Richard Russell aus Georgia, der Exponent der konservativen Demokraten der Südstaaten, liegen im Rennen. Die beherrschende Figur des Konvents wird ohne Zweifel Präsident Truman sein. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß er wie-

derholt seinen Entschluß bekräftigt hat, sich nicht mehr um die Nominierung zu bewerben. Seine Entscheidung für einen der Kandidaten kann die gesamte demokratische Partielmaschine lenken und die ausschlaggebende Wendung herbeiführen.

Die außenpolitische Plattform der Demokraten, die im wesentlichen eine Fortsetzung der gegenwärtigen Politik unter stärkerer Betonung der Bedeutung Europas im westlichen Verteidigungssystem vorsehen soll, wird vermutlich auf keinen nennenswerten Widerstand stoßen. Zu schweren Auseinandersetzungen wird es jedoch um die Formulierung des „Menschenrechts-Programmes“ kommen. Das Programm fordert Gesetze gegen jede Art von Diskriminierung und hat die Unterstützung der Gewerkschaften und der fortschrittlichen Demokraten, wird jedoch von den Südstaaten, in denen das Farbigens-Problem eine größere Rolle spielt, erbittert bekämpft.

„Völlige Umwandlung“

Forderungen der „Deutschen Gemeinschaft“

REUTLINGEN. (Eig. Bericht.) Auf einer Delegiertentagung der Deutschen Gemeinschaft Baden-Württemberg am Sonntag in Reutlingen sprachen der erste Bundesvorsitzende der DG, August Hausleiter, und die Generalsekretärin Dr. Renate Malluche. Der Tagung war eine interne Vorstandssitzung vorausgegangen, in der vor allem organisatorische Fragen erörtert wurden. In seinem Referat umriß Hausleiter die innen- und außenpolitische Konzeption der DG. Eine konstruktive und die Folgen des Krieges überwindende Au-

ßenpolitik sei erst nach „völliger Umwandlung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Struktur der Bundesrepublik möglich“. Voraussetzungen hierzu seien: 1. die klare Trennung von Legislative, Exekutive und Verwaltung, wie sie Prof. Eschenburg aufgezeigt habe; 2. die legitime Einschaltung der Berufsstände in den Staatsapparat in Form einer Ständekammer statt des zweckverfehlten Bundesrats, in der Mittelstand, Landwirtschaft, Universitäten, Handwerk usw. vertreten seien; 3. Besetzung des staatlichen Verwaltungsapparats mit Fachbeamten statt mit „dilettantischen Parteigünstlingen“, vor allem in den obersten Gerichten der Bundesrepublik.

Kleine Weltchronik

Even für Miteigentum des Arbeiters. Stuttgart. — „Beim Tag der katholischen Arbeiter“ setzte sich der CDU-Bundestagsabgeordnete Johannes Even in Stuttgart dafür ein, daß dem Arbeiter an Stelle eines höheren Konsumlohnes ein wertbeständiges Miteigentum im Betrieb gewährt werde. An der Einheitsgewerkschaft kritisierte Even, daß sie ihren ursprünglichen Charakter der Toleranz und der Überparteilichkeit weitgehend verloren habe.

Farbtragen in Erlangen frei. Erlangen. — Die Studenten der Universität Erlangen dürften künftig Sportmessen schlagen und auf öffentlichen Straßen und Plätzen auch Farben tragen. Die neue Satzung für Korporationen und studentische Verbindungen bestimmt, daß in Erlangen das Farbtragen nur noch innerhalb der Universitätsgelände untersagt ist.

Exkommunikationen in Heroldsbach. Heroldsbach. — Der Erzbischof von Bamberg, Dr. Joseph Otto Kolb, hat 19 Personen, die trotz des wiederholten kirchlichen Verbots weiterhin den „Heroldsbacher Erscheinungen“ anhängen, aus der katholischen Kirche exkommuniziert.

Kongreß freier Völker fordert „psychologische Offensive“. Düsseldorf. — Der „Kongreß freier Völker“, der gestern in Düsseldorf mit einer öffentlichen Großkundgebung in der Rheinhalle beendet wurde, forderte eine „psychologische Offensive im kalten Krieg mit der Sowjetunion“. Besonders die Vertreter der Ostblockstaaten verlangten, daß die Widerstandszellen gegen das Sowjetsystem gefördert werden.

Bierpreise in Nordrhein-Westfalen frei. Düsseldorf. — Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen hat beschlossen, die Bierpreise ab sofort freizugeben. Man rechnet mit einem Ansteigen der Preise um 10 bis 15 Pfennig je Liter.

Erneut Generalamnestie gefordert. Bonn. — In einer an die Bundesregierung, die gesetzgebenden Körperschaften und die Alliierten gerichteten Entschleßung fordern zehn Soldaten, Kriegspolter- und Heimkehrerverbände der Bundesrepublik, daß die sogenannte „Kriegsverbrecher“-Frage gelöst werden müsse, bevor deutsche Kontingente in der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft aufgestellt werden.

SED greift Dibelius an. Berlin. — Einen schweren Angriff richtete das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ gestern gegen den Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und Bischof von Berlin-Brandenburg, Otto Dibelius. Grund für den Angriff war ein Bild, das den Bischof zusammen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, beim letzten Berlinbesuch des Bundeskanzlers zeigt.

Gedenkstunde für Opfer des 20. Juli. Berlin. — Eine Gedenkstunde für die Opfer des 20. Juli 1944 vereinte gestern im Hofe des ehemaligen Reichskriegsministeriums in der Bendlerstraße in Westberlin zahlreiche führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der ehemaligen Reichshauptstadt. Die Witwe des im gleichen Hofe erschossenen Generals Olbricht legte den Grundstein zu einem Denkmal, das an die Opfer erinnern soll.

Evita Peron geht es besser. Buenos Aires. — Nach dem am Samstag ausgegebenen Bulletin der argentinischen Präsidialkanzlei hat sich das Befinden Evita Perons, der schwer erkrankten Gattin des argentinischen Staatspräsidenten, etwas gebessert.

„Wenig Hoffnung auf Viererkonferenz“. London. — Die Hoffnungen auf eine erfolgreiche Viermächte-Konferenz haben in London einen Tiefpunkt erreicht. Auch Labour-Kreise, die für eine Verschiebung der Ratifizierung des Deutschlandvertrages eintreten, sehen unter dem Eindruck der Entwicklung in Mitteldeutschland der sowjetischen Antwort auf die Note vom 19. Juli mit wenig Optimismus entgegen.

Schiffsbrände vor New York. New York. — In der Nähe von New York sind am Samstag zwei Schiffe durch Feuer vollständig vernichtet worden. Der 5000 t große norwegische Frachter „Black Gull“, der eine Ladung Naphtalin an Bord hatte, konnte nicht gelöscht werden. Vier Besatzungsmitglieder werden vermisst. Das Feuer auf einem Tanker im Hafengebiet New Yorks wird noch bekämpft. Ein Mann der Besatzung kam um.

Politische Organisation Europas

Adenauer vor Katholiken in Bamberg

BAMBERG. Die Außenminister der Schumanplanländer werden auf ihrer Konferenz in dieser Woche in Paris über die Anfänge einer politischen Organisation Europas beraten, erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer gestern auf einer Kundgebung im Rahmen einer zweitägigen staatspolitischen Tagung der Gemeinschaft katholischer Männer Deutschlands vor Tausenden von Zuhörern auf dem Bamberger Domplatz.

Fette: Nicht wählen, aber wählen

Bundesjugendtreffen des DGB

FRANKFURT. Der DGB-Vorsitzende Christian Fette richtete gestern auf der Abschlußkundgebung des ersten Bundesjugendtreffens des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Frankfurt einen Appell an die jungen Gewerkschaftler, Kämpfer für ein neues geeintes Europa und die Erhaltung des Friedens und der Freiheit zu sein.

Er habe sich gefreut, in Frankfurt das klare Bekenntnis der Gewerkschaftsjugend zur Demokratie mitzuerleben. Er sei aber nicht zufrieden mit der Demokratie, die heute in Deutschland herrsche. Das Betriebsverfassungsgesetz sei im „Hennecke-Tempo“ unter Dach und Fach gebracht worden. In einem Brief habe ihm Dr. Adenauer geschrieben, dem DGB biete sich die Möglichkeit, bei den im nächsten Jahr stattfindenden Bundestagswahlen auf dem verfassungsmäßigen Wege seine Ansichten über das Betriebsverfassungsgesetz durchzusetzen. „Wir werden den Bundeskanzler nicht enttäuschen“, rief Fette den etwa 12 000 Jugendlichen zu. Zwar werde die Mehrzahl der Jugendlichen dann das wahlfähige Alter noch nicht erreicht haben. „Wenn Ihr nicht wählen könnt, so könnt Ihr aber wählen“, sagte Fette.

WIRTSCHAFT

Tiefpunkt der Verbrauchsgüterflaute?

IPO-Konjunkturtest: Baisse geht zu Ende

MÜNCHEN. Die Konjunkturtestbefragung der Industrie durch das Münchner IPO-Institut für Wirtschaftsforschung läßt erstmals im Juni Anzeichen dafür erkennen, daß der Tiefpunkt der Verbrauchsgüterflaute in der Industrie, konjunkturell gesehen, erreicht worden sein könnte. Diese Feststellung schließt nicht aus, daß im Juli und August noch weitere, aber eben nur jahreszeitlich bedingte Produktionsrückgänge folgen.

In der Verbrauchsgüterindustrie setzte sich der Produktionsrückgang noch fort. Im Grundstoff- und Produktionsgüterbereich war die Produktionsleistung vielfach lebhafter als im Vormonat, wobei der Investitionsgütersektor jedoch auch Abschwächungstendenzen zeigte. Im ganzen ergab sich auch für den Juni das Bild einer stagnierenden Industrieproduktion.

Angesichts der vielfach stagnierenden und nachlassenden Produktionsleistung hat sich die Rohstoffversorgung im ganzen weiter entspannt. Wie aus einer Sonderbefragung des IPO-Instituts hervorgeht, haben sich die Rohstoffvorräte im Durchschnitt während der letzten Monate leicht erhöht. Auf der Preisseite liegen Anzeichen dafür vor, daß die Baisse im Verbrauchsgütersektor ihrem Ende entgegengeht. Eine wesentliche Ursache für die Verbesserung der Lage sieht der Bericht in der festen Haltung der Weltmärkte.

Firmen und Unternehmungen

DORTMUND. — Hergen-Reisvermögen 85 Mill. DM. Die zur Flick-Gruppe gehörende Hergen Bergbau AG in Dortmund schlägt der HV am 29. Juli vor, das AK vom 70 Mill. RM auf 154 Mill. DM neu festzusetzen. Nach der Neubewertung des Vermögens und der Schulden zum 31. Juni 1948 ergibt sich ein bilanzmäßiges Reinvermögen von 217,9 Millionen RM. Es wird vorgeschlagen, das Grundkapital auf 154 Mill. DM und die gesetzliche Rücklage auf 59,9 Mill. DM festzusetzen.

DORTMUND. — Hoersch-Werke AG als vierte Obergesellschaft. Am 23. Juli wird in Dortmund als vierte Obergesellschaft im Zuge der Montan-Neuordnung und als Holding-Gesellschaft im Hoersch-Bereich die Hoersch-Werke AG gegründet. Sie wird zunächst mit einem vorläufigen Kapital ausgestattet.



Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden (39 Fortsetzung)

Jobi Esikid, der mit ein paar ausländischen Journalisten zusammen saß, holte sein Skizzenbuch aus der Tasche. Er fand es selbst taktlos, in dieser Situation zu zeichnen, aber er konnte nicht anders, das Bild war zu male- risch.

Mr. Stone war zusammen mit einigen Damen aus dem Hofstaat des Fürsten erschienen. Er fühlte sich sichtlich nicht wohl. An diesem Tage hätte er lieber auf der Seite der Europäer gestanden — aber er war ja der Privatsekretär des ermordeten Fürsten gewesen. Man schnitt ihn absichtlich von seiten der europäischen Kolonie, und er setzte ein hochmütiges Gesicht auf.

Der holländische Rechtsanwalt war schlecht gelaunt. Er hätte in diesem Prozeß, der die Weltpresse interessierte, gern brilliert, doch hielt er die Sache für aussichtslos. Er war von Mays Schuld überzeugt — aber er würde Notwehr als Entschuldigung anführen. Fürst Ataga Kanabu war ja als Frauenjäger bekannt gewesen! Immerhin — ein Freisprecher konnte nie und nimmer herauskommen, wenn nicht irgend etwas ganz Sensationelles passierte.

Man sah die kleidsamen schwarzen Uniformen mit den hohen goldenen Kragen der holländischen Offiziere aus der Garnison in Soerabaja.

Im Zuschauerraum leuchtete Schwester Liens weiße Tracht auf, sie sah geisterhaft blaß unter dem hellblauen Schwesternhäubchen aus. Schon eine halbe Stunde vor Beginn der Verhandlung konnte keine Stecknadel mehr zu Boden fallen. Die Behörden hatten ein extra Polizeiaufgebot ausgesandt, man wollte

jede Demonstration vermeiden. Es war schon zu Unruhen gekommen, die Blätter der javanischen Freiheitsbewegung, die die Holländer bekämpften, hatten hetzende Artikel geschrieben. Sie verlangten Rache.

Es war totenstill im Saal, als die Fürstin Abraja erschien. Sie war schneeweiß gekleidet (das Zeichen der Trauer). Ein leuchtend blaues Tuch deckte die dunklen Haare. Die Fürstin war stark geschminkt, ihre roten Lippen sahen unnatürlich aus, das Gesicht war maskenhaft starr. Eine alte Babu begleitete sie und wich nicht von ihrer Seite. Zwei Diener aus der Leibgarde des Fürsten, darunter der riesige Sikh Shaddu, standen wie aus Stein gemauert unbeweglich hinter dem Platz der Fürstin.

Eine Glocke ertönte — alle erhoben sich: die Herren des Gerichtes waren gekommen.

Und wieder ging ein Raunen durch die Menge: die Häuse reckten sich, einige, die in den hinteren Reihen saßen, genierten sich nicht, ein Fernglas zu gebrauchen. Eine kleine Seitentür hatte sich geöffnet. Begleitet von ihrem Rechtsanwalt und zwei holländischen Polizisten, war die Angeklagte erschienen.

May Beckström sah sich einen Moment lang etwas verwirrt um. Diese riesige Menschenmenge hatte sie nicht erwartet. Die Gesichter verschwammen vor ihren Augen, sie taumelte ein wenig, dann griff sie fest um die Schranke. Sie durfte nicht schwach werden.

Sie trug ein ganz einfaches, schneeweißes Kleid aus Waschseide. Das blonde Haar lagte sich weich um ihr schmalgezeichnetes Gesicht. „May — hallo, Pim!“

Sie blickte auf, eine helle Röte schoß ihr ins Gesicht. Jobi! Da saß er, mitten zwischen all den Fremden, ein Stück Heimat, ein Stück Stockholm! Sie war so gerührt, daß ihr beinahe die Tränen kamen. Jobi — guter, treuer Kerl, Kamerad in der Not!

Sie lächelte ihm zu — und doch war er ihr so fremd, so fern, ein Mensch aus einer Welt, die weit hinter ihr lag.

Jobi sah sie erstaunt an. May hatte sich verändert. Sie sah ganz anders aus, älter,

reifer — noch viel schöner, als er sie in Erinnerung hatte.

„Sie ist eine Frau geworden“, dachte Jobi erstaunt, „sie ist nicht mehr „Pim“ — nicht mehr der fröhliche, leichtsinnige Kamerad aus Stockholm. Wenn ich nicht wüßte, daß das bei Pim in dieser Situation ausgeschlossen ist, würde ich glauben, sie wäre unglücklich verliebt“, dachte Jobi.

Er begann Mays Profil auf ein leeres Blatt des Skizzenbuchs zu zeichnen. Aber er legte schnell den Bleistift fort, denn der Vorsitzende des Gerichtes hatte mit einem kleinen Hammer scharf auf den Tisch geschlagen.

„Ich verbitte mir jede Demonstration — Fotografieren und Zeichnen ist verboten! Ich lasse den Saal räumen, wenn das Geringste vorkommt!“

Mays Augen suchten die Reihen entlang. Wo war Herbert Carew? Heute mußte er doch kommen. Sie hatte so fest damit gerechnet — er mußte da sein! Sie wünschte es so glühend, so brennend. Aber sie sah ihn nicht.

Sie konnte gar keinen anderen Gedanken fassen! Sie überhörte die erste Frage des Vorsitzenden — ihr Anwalt mußte sie erst darauf aufmerksam machen.

„Miß Beckström — es geht um Ihren Kopf“, flüsterte der Anwalt erregt, „Sie dürfen jetzt nicht zerstreut sein!“

May wollte dem Anwalt, der sich so viel Mühe gab, nicht die Laune noch mehr verderben. Sie antwortete mechanisch auf die Fragen des Richters nach ihrem Namen und den Daten.

Der Prozeß May Beckström hatte begonnen. Mays Augen wanderten immer wieder über die Reihen der Zuhörer. Wo war Herbert Carew? Er mußte kommen!

Die Fragen der Richter, die Antworten der Zeugen, dieser ganze schwerfällige Apparat, den eine Gerichtsverhandlung mit sich bringt, war in der quälenden Hitze ermüdend und anstrengend. Und es kam nichts Neues zu Tage! Aussage gegen Aussage, da gab es nichts hinzuzufügen oder abzuleugnen.

Die Njai Padjok wurde vom Verteidiger in ein heftiges Kreuzverhör genommen. Aber sie

blieb bei ihrer Aussage: „Ich habe gesehen, wie die Mim den Fürsten getötet hat.“

Mays Rechtsanwalt kam mit einer kleinen Überraschung, die die Glaubwürdigkeit der Zeugin untergraben sollte.

„Die Njai sagt, daß man in den Händen des Toten ein Stück Silberstoff gefunden hat, ein Stück, das aus Miß Beckströms Sarong fehlte.“

„Er hat es abgerissen, als er stürzte.“

Hier hakete der Verteidiger ein.

„Das stimmt nicht — meine Mandantin hat erklärt, daß sie mit dem Sarong am Gitterwerk der Gartenmauer hängen blieb, als sie aus dem Schloß floh, um den Zudringlichkeiten des Fürsten zu entgehen. Man hat den Stofffetzen am Gitterwerk gefunden — die Njai hat also die Unwahrheit gesagt!“

Der Richter fragte noch einmal die Njai aus. „Wie steht es damit, Padjok? Wo kommt der Felzen Stoff her?“

Die Augen der Malain flackerten, sie warf einen scheuen Blick auf den Platz, wo die Fürstin saß. Aber diese würdigte sie keines Blickes.

„Ich weiß nicht“, sagte die Njai leise, „das weiß ich nicht! Seine Hoheit hatte den Stoff in der Hand, als man ihn fand!“

„Was sagt die Angeklagte dazu?“

May schüttelte den Kopf. Es war so sinnlos, noch einmal auf all diese Fragen zu antworten, die sie schon hundertmal beantwortet hatte.

„Soviel ich weiß, blieb ich mit dem langen Sarong am Gitterwerk hängen. Aber, wie gesagt, ich weiß nicht mehr viel aus dieser Nacht des Schreckens. Ich hatte nur den einen Gedanken: fort — so schnell wie möglich. Und als ich dann noch den Boy entdeckte, der mir folgte, als ich das Aufklatschen seiner nackten Füße auf dem Boden hörte, da riß ich mich in panischer Angst los.“

Einer der amerikanischen Reporter beugte sich zu einem Kollegen und flüsterte:

„Wieder dieser Boy! Sie kommt nicht durch damit, wenn wir den Kerl hier nicht lebend sehen.“

(Fortsetzung folgt)

Der stille Teilhaber

Der Schultheiß einer Gemeinde in unserer Kreishauswirtschaft hatte einst im Schulkeller Wein gelagert. Von Zeit zu Zeit sah man dann das Gemeindegeldhaupt mit einem Eimer oder gar zwei des köstlichen Getränkes seiner Behausung zu marschieren. So geschah es auch einmal wieder, daß der Ortsvorsteher zwei Eimer edlen Rebensaftes vom Schulhause heimtrug. Im Hausflur stellte er die köstliche Frucht ab und stieg in den Keller, um dort ein Fäßlein für die Neuaufnahme bereit zu machen. Die Haustüre ließ der Schultheiß weit offen stehen, damit die Kellertreppe ein wenig vom Tageslicht erhellte wurde.

Während nun der Hausherr in der Tiefe rumorte und schaffte, tänzelte Nachbars Ziegenbock zur Türe herein auf die beiden Gefäße zu, gleich bereit, mit dem unbekanntem Gegner einen Kampf zu wagen. Da aber stieg ihm der Duft des Weines in die Nase, und nach einem kleinen Versuchen schürfte das Böcklein eifrig, bis daß ein Behälter halb leer war. Als dann der Schultheiß aus seiner Versenkung auftauchte, war der Uebelthäter längst verschwunden. „Sapperlot! Ver hot jetzt Wei gachtohle!“ rief der Schultheiß erbost. Er trat schnell vor die Haustüre, ob der Dieb nicht mehr zu erspähen sei, aber Hof und Straße waren menschenleer.

Schon wollte der Bürgermeister zum Nachbarn gehen und fragen, ob niemand den Diebstahl bemerkt hätte, da entdeckte er auf dem Boden des Hausflurs „Ziegenbock“, und fast im selben Augenblick rannte Nachbars Ziegenbock wie nährisch um die Hausecke und nahm einen grausamen Kampf mit dem auf der Hausbank zum Trocknen aufgestellten Melkgeschirr auf. So ausnehmend nährisch gebärdete sich der Vierbeiner, daß dem Schultheiß schließlich ein Licht aufging, wer sich hier zu seinem stillen Teilhaber gemacht hatte, ohne um Erlaubnis zu fragen. Und was blieb da übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen?

Kommt ein Dürresommer?

Die Frage, ob es einen Dürresommer gibt, bewegt jetzt besonders die Landwirtschaft in gesteigertem Maß. Zwar lagen die Temperaturen um die Mitte der letzten Woche bei weitem nicht mehr so hoch als in der vergangenen Woche, doch hält die Trockenheit weiterhin an. Der Einbruch kühler Luftmassen über das Wochenende hat in unserem Raum kaum zu nennenswerten Niederschlägen geführt, während es im Alpenvorland doch zu stärkeren Niederschlägen gekommen ist. Im Allgäu hat es am Samstag und Sonntag nachmittags Gewitter gegeben und im Anschluß daran hat es bis Mitternacht geregnet. Die Niederschlagsmenge war zum Teil erheblich groß und betrug in Garmisch sogar 33 mm. Jetzt setzt sich wieder allgemein in Mitteleuropa der Hochdruck durch, so daß auch ein Ansteigen der Temperaturen in der zweiten Wochenhälfte zu erwarten ist. In unserem Raum machen sich besonders in den Wiesen Dürreerscheinungen bemerkbar.

Wie wird sich nun die Weiterentwicklung des Wetters gestalten, da wir doch erst vor dem Beginn der Hundstage stehen? Die Meteorologen haben bereits vor Wochen darauf hingewiesen, daß die etwa zwei Jahre vor einem Sonnenfleckenminimum liegenden Hochsommer in Mitteleuropa trocken und warm sind. Jetzt äußert sich auch Professor Baur (Bad Homburg), der Verfasser der langfristigen Wettervorhersagen, die vielfach zutreffend sind, zu der Sonnenflecken-theorie, gibt ihr im allgemeinen Zustimmung und kommt zu dem Schluß, daß damit gerechnet werden kann, daß der Hochsommer, Juli und August 1952, in Deutschland überwiegend trocken und warm sein wird. Immer wieder muß dabei auch beachtet werden, daß, wie es sich beim letzten Wochenende gezeigt hat, gebietsweise auch erhebliche Niederschläge dazwischen fallen können, die sich allerdings meist auf das Alpengebiet beschränken. Die Gefahr eines Dürresommers besteht für unseren Raum leider weiter.

Arbeitsamt hat wieder eigene Kasse

Nagold. Das Arbeitsamt Nagold besitzt seit 1. Juli wieder eine eigene Kasse. Sie wurde im Dezember 1947 aus Vereinfachungsgründen aufgehoben; seither führte das Arbeitsamt Reutlingen die Kassengeschäfte für beide Ämter gemeinsam. Es hat sich aber gezeigt, daß bei der Bedeutung des Nagolder Amtes und dem Umfang seines Geschäfts- und Verwaltungsbetriebs eine eigene Kasse ein dringendes Erfordernis ist. Die Kassengeschäfte hat der frühere Kassensleiter, Regierungsinspektor Scheerle, der in den letzten Jahren die Nebenstelle Horb leitete, wieder übernommen. Die Kasse des Arbeitsamts Nagold hat folgende Konten: Girokonto Nr. 55/152 bei der Landeszentralbank Reutlingen und Postcheckkonto Nr. 20 279 beim Postcheckamt Stuttgart.

Tödliche Verletzung beim Stumpenschießen

Nagold. Im Nagolder Krankenhaus erlag letzte Woche eine 58 Jahre alte Frau aus Oberaltheim den schweren Kopfverletzungen, die sie sich bei einem seltsamen Unglücksfall zugezogen hatte. Die Frau befand sich auf dem Heimweg, als in ziemlicher Entfernung von ihr Baumstrünke aus dem Boden gesprengt wurden. Von einem durch die Luft geschleuderten Wurzelstück wurde die Frau am Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß sie einige Tage darauf im Krankenhaus verstarb.

Die Fernsprechnummer des „Calwer Tagblatt“ 755
Nach Geschäftsschluß 754

Friedliches Kräftemessen der Jugend

Am Samstag wurden in Calw die Bundesjugendspiele 1952 durchgeführt

Mehr als 900 Jungen und Mädchen der Calwer Schulen und der Jahrgänge 1942 bis 1953 traten am vergangenen Samstag auf dem Sportplatz an der Hirsauer Straße zu den Bundesjugendspielen 1952 an. Bei Einzel- und Mannschaftswettbewerben hatte die Schuljugend Gelegenheit, in sportlichem Wettkampf die Kräfte zu messen, wobei der Alters- und damit Leistungsunterschied durch entsprechende Bewertung ausgeglichen wurde.

Schon um die siebente Morgenstunde, als zunächst die Jungen mit den Wettkämpfen begannen, entwickelte sich auf dem Sportplatz ein bewegtes Treiben. Im Laufe des Vormittags gesellten sich noch die Mädchen der verschiedenen Altersstufen hinzu und unter den anfeuernden Zurufen der Klassenkameraden und Freunde wurde hier und da ein Sieg gerungen. Alle Beteiligten waren mit Eifer dabei und es wurde manche schöne Leistung gezeigt, die auch nach außen hin dar tut, daß im Lehrplan unserer Schulen die Leibesertüchtigung nicht zu kurz kommt.

Den Abschluß der Veranstaltung bildeten Proben für die Darbietungen des Kinderfestes, die den Bundesjugendspielen der Calwer Jugend einen beschwingten Ausklang gaben.

Siegerliste:

Dreikampf der Jungen: 1. Sieger Horst Schaible (Oberschule, Klasse 4a) mit

75 Punkten, 2. Sieger Walter Dilger (OS, Kl. 8) mit 71 Punkten. Ihnen folgen W. Kohler (OS, Kl. 6a) und Manschreck (OS, Kl. 5b) mit 63 Punkten; W. Barth (OS, Kl. 5a) mit 62 Pkt.; E. Fleisch (OS, Kl. 7) mit 61 P.; Bounin (OS, Kl. 6a) und Baitinger (OS, Kl. 7) 60 P.; Kallenberger (Volksschule, Kl. 6) 58 Punkte.

Dreikampf der Mädchen: 1. Siegerin Leonore Feider (Mittelschule, Kl. 1) 59 P.; 2. Ursula Großhans (Mittelschule, Kl. 4b) 58 P.; ihnen folgen H. Bossert (OS, Kl. 6a) 56 P.; R. Franz (OS, Kl. 3a), R. Drem (MS, Kl. 4a) und Roller (MS, Kl. 4) 54 P.; Ingrid Bossert (OS, 6b), H. Buhl (OS, 5a) und G. Arnold (OS, 5b) 52 Punkte.

Mannschaftskämpfe der Jungen: 1. Sieger Oberschule, Kl. 6a mit 68 Punkten; es folgen OS, Kl. 7 mit 67 P.; OS, Kl. 8 mit 65 P.; OS, Kl. 6b, mit 64 P.; Kl. 4a mit 61 Punkten.

Mannschaftskämpfe der Mädchen: 1. Sieger Oberschule, Kl. 1. Es folgen Mittelschule, Kl. 1 und Oberschule, Kl. 3 mit 58 P.; Mittelschule, Kl. 3 und Volksschule, Kl. 5b mit 53 Punkten.

Die Siegerehrung erfolgt heute im Rahmen des Calwer Kinderfestes. Die besten Einzelkämpfer und Mannschaften erhalten hierbei Preise bzw. Ehrenurkunden des Bundespräsidenten.

Bis weit in den August hinein belegt

Bad Liebenzell verzeichnete kürzlich den 5000. Kurgast — Unsere Badestadtchronik

Bad Liebenzell. Die Kursion 1952 nähert sich immer mehr ihrem Höhepunkt. Alle Beherbergungsbetriebe und auch die meisten verfügbaren Privatzimmer sind bis weit in den August hinein belegt; ohne Voranmeldung ist nur sehr schwer ein Unterkommen zu finden. Der 5000. Kurgast konnte in diesem Jahr bereits am 6. Juli — drei Wochen früher als im Jahr zuvor — registriert werden. Mit einer Ehrenurkunde, einem umfangreichen Blumenstrauß und mit der Erwähnung seines Namens bei der sonntäglichen Lautsprecherdurchsage zeichnete die Kurverwaltung ihren „Fünftausender“ aus.

Am vorigen Mittwoch fanden sich die zweite Gruppe der „British Parties“ und die Westberliner Lehrergemeinschaft zu einem Singabend im Hotel „Ochsen“ zusammen. Die Stimmung war wiederum ausgezeichnet. Vor allem die englischen Gäste erwiesen sich als sehr sangesfreudig, wozu noch zu bemerken ist, daß sie besonders ihre heimischen „sailor-songs“ nicht nur mit Begeisterung, sondern auch bemerkenswert gut sangen. Die Begrüßungsworte von Bürgermeister Klepper wurden mit großem Beifall und mit einem lautstarken „Auf Wiedersehen!“ quittiert.

Außer den regelmäßigen Veranstaltungen der Kurverwaltung — im Kino lief am Montag die „Lockende Gefahr“ mit Angelika Hauff — gab es am Mittwochabend ein Gastspiel des Frankfurter Reisekabarett „Die Zeitberichter“, das nicht ganz das erfüllte, was seine Ankündigung versprochen hatte.

Am Freitagabend brachte das Ensemble Gerhard Klocke, das nun zum zweiten Male in dieser Saison im Kursaal einkehrte, Holbergs „Politischen Kannegießer“ zur Leistung. Diese Komödie des „dämonischen Mollière“ und Begründers des dänischen Nationaltheaters ging vor rund 200 Jahren über die bedeutendsten Bühnen der Alten Welt und wurde auch in Deutschland viel gespielt. Die Rolle des „Politischen Kannegießers“ gehörte jahrzehntelang zu den Paraderollen der größten Schauspieler jener Zeit. Es ist die Geschichte eines politisch ambitionierten Mannes, des „Kannegießers“, der nicht bei seinen Kannen bleiben will, sondern hoch hinaus auf der politischen Stufenleiter will, dabei aber Maß und Ziel seines Handelns verliert und erst dann wieder froh und glücklich ist, als er zu seinen Kannen zurückgefunden hat. Das wird von Holberg mit handfestem, trockenem Humor — auch in den Nebenfiguren geschildert und kam in der Wiedergabe der Lesebühne vorzüglich zur Geltung.

Die Arbeiten am neuen Sportplatz schreiten rüstig fort. Anfang August — zu Beginn der neuen Fußballsaison — soll seine „In-Dienststellung“ erfolgen.

Auch die Reparaturarbeiten am Liebenzeller Gegenstück zum „Schiefer Turm von Pisa“, an dem durch Sturmesgewalt schief gewordenen Türmchen auf dem neuen Kursaalgebäude, gehen ihrem Ende entgegen, und das Baugerüst wird bald fallen.

Wildberg rief — und alle kamen!

Die Stadt feierte am Samstag und Sonntag den Heimattag und Schäferlauf — Ein farbenfroher Festzug

Wildberg. Man hatte in den letzten Tagen manche Sorge gehabt, ob das Wetter einen Strich durch die ganze Rechnung machen werde und ob die großen Anstrengungen, die von der ganzen Bevölkerung zur Vorbereitung der beiden Festtage gemacht worden waren, umsonst gewesen sein sollten. Um so größer war die Freude und Genugtuung darüber, daß diesmal kein Regenguß die Festesfreude trübte.

Die Stadt war schon am Samstag mit Tannengrün, Wimpeln und Fähnchen ausgeschmückt, die ganze Bevölkerung hatte ihren Stolz darin gesetzt, ihren Gästen Wildberg im Festtagsgewand zu zeigen. Schon am Vormittag wurde die reichhaltige landwirtschaftliche Maschinenschau eröffnet und am Bulacher Weg begann das Preishüten, das im „Schwanen“ mit einem gemeinsamen Mittagessen und der obligaten Schäfersitzung und Preisverteilung seinen Abschluß fand.

Im Lauf des Nachmittags trafen die auswärtigen Wildberger ein, die zum Teil von weither gekommen waren. Auch der Strom der Besucher aus nah und fern setzte ein. Als um 19 Uhr die vor einem Jahr neugegründete Stadtkapelle im Festzelt das Heimattreffen eröffnete, war kein Platz leer geblieben. Der „Liederkrantz“ trug zwei Chöre vor. Dann begrüßte Bürgermeister Widmann mit herzlichen Worten die Teilnehmer, ganz besonders alle Landsleute, die aus der Fremde herbeigekommen waren. Namentlich erwähnte er u. a. den 87jährigen Landsmann Dieterle aus Kirchentellinsfurt und Frau Roller, die aus den USA die Reise übers Meer unternommen hatte. Bürgermeister Widmann dankte allen, die dem Ruf der Heimat so willig folgten, und wünschte ihnen frohe Festtage in der allvertrauten Vaterstadt. Ein besinnliches Zwiegespräch von drei Kindern unterstrich diese Begrüßungsworte.

Dann zog alles zur Tribüne, um das Festspiel „Mittsommertag“ mitzuerleben. Rektor E. Memminger (Stuttgart), der das Spiel bearbeitet und mit einer Laienspielschar einstudiert hatte, verdeutlichte in seinem Einführungswort den tiefen Sinn des Stückes. Was und wie hier gespielt wurde, war nicht ein alltägliches Theaterstück, sondern ein Spiel, das einen Weg aus der Zerrissenheit unserer Zeit aufzeigte.

Der äußere Rahmen dieses Abends verstärkte den empfangenen Eindruck. Mit Ein-

bruch der Dunkelheit erstrahlte die Stadt in einer märchenhaften Beleuchtung. Welch unvergeßliches Bild boten die Konturen der oberen Stadt, die so idyllisch auf die Nagold herabschaute: vom Schloßberg zog sich das Lichtermeer über den ganzen Horizont. Ein farbenprächtiges Feuerwerk versprühte seinen Zauber, der Festplatz war mit Lampionen erhellte. Frohes Treiben herrschte im Festzelt und im Vergnügungspark.

Der Schäferlauf am Sonntag

Zu einem echten und rechten Volksfest für alle Beteiligten und die in stattlicher Zahl erschienenen Zuschauer gestaltete sich der gestrige Schäferlauf, der — sehr im Gegensatz zum Schäferfest 1950 — im Zeichen strahlenden Sonnenscheins stand.

Einen würdigen Auftakt für die Darbietungen bildete der stattliche Festzug, der durch die Teilnahme der Trachtengruppen aus Bad Liebenzell, Schwenningen, Dornhan, Würmlingen, Lößburg und der ebenfalls trachtengeschmückten Landjugendgruppen Liebelsberg/Sommenhardt und Laichingen/Machtolsheim ein ungemein farbenfrohes Aussehen erhielt. Der scharlachfarbene gewandete Herold mit der Wildberger Stadtfahne, die gleichermaßen rot gekleideten 14 Festreiter, der hoch zu Roß in Rot, Weiß, Schwarz und Gold prangende Pfeilweiser, die vielen Schäfer und Schäferinnen jeglichen Alters und schließlich noch die Festwagen gehörten ebenso mit zu diesem abwechslungsreichen Bild, das durch die Mitwirkung verschiedener Kapellen nach der musikalischen Seite hin ergänzt wurde.

Auf dem Festgelände entlang der Nagold, wo die Sonne gnadenlos auf die Tribünen und anderen Zuschauerplätze niederbrannte (das Rote Kreuz bekam infolgedessen auch einige Male zu tun) begrüßte Bgm. Widmann Schäfer und Festgäste, unter ihnen besonders Landrat Geißler sowie den Vorstand und Ausschuß des Landesschäfervereins. Er konnte gleichzeitig Ernst Weik, Karl Schmid, K. Göttisheim und Karl Kummer, die als Pflegherrmeister und Mitglieder des Festausschusses oftmals treue Helfer bei den Schäferfesten gewesen sind, durch Ueberreichung eines Geschenkkorbcs ehren.

Von der Stadtkapelle Wildberg angekündigt, traten dann zunächst 13 verheiratete Schäfer zum Wettkampf an (Sieger: Walter

Im Spiegel von Calw

Fürs Kinderfest gerüstet

Der Große Brühl ist in der vergangenen Woche von städt. Arbeitern für das heutige Kinderfest hergerichtet und mit allem Notwendigen versehen worden. Der kleine Vergnügungspark, bestehend aus Kinder- und Kettenkarussell, Berg- und Talbahn, Schießbuden und einigen anderen Ständen, hat übers vergangene Wochenende eine Art „Generalprobe“ abgehalten und war besonders in den gestrigen Abendstunden stark in Anspruch genommen.

Wieder ein Böschungsbrand

Am gestrigen Nachmittag entstand an der Bahnlinie Calw — Althengstett wahrscheinlich wiederum durch Funkenflug einer Lokomotive ein Böschungsbrand, der jedoch, ohne daß ein Eingreifen der Calwer Feuerwehr notwendig gewesen wäre, gelöscht werden konnte.

Zum Bürgermeister in Walldorf gewählt

Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl in Walldorf erhielt der Kandidat Walter Flick, der als Regierungsinspektor beim Landratsamt Calw tätig ist, von 429 gültigen Stimmen 324 und wurde damit zum neuen Bürgermeister in Walldorf gewählt. Auf Stadtspektor Kindler (Reutlingen) entfielen 104 Stimmen und Verwaltungssamtmann Beßler (Stuttgart) 1 Stimme. Die Wahlbeteiligung war mit 75,6 Prozent recht rege.

Wer fährt mit zum Bundesliederfest?

Die Sänger der Chorvereinigung Liederkrantz-Concordia fahren am kommenden Samstag mit zwei Omnibussen zum Bundesliederfest des Schwäbischen Sängerbundes Württemberg und Hohenzollern nach Aalen. An der Fahrt können sich noch einige Personen, auch Nichtmitglieder, beteiligen. Rückkehr Sonntagabend. Auskunft und Anmeldung bei Vorstand Albert Wochele.

Versorgung mit Hausbrand

Bezüglich der Versorgung von Haushaltungen und Kleinverbrauchern (Schulen, Badeverwaltungen, Sanatorien, Krankenhäuser und ähnliche Anstalten) mit Hausbrand gibt die Kreispflege bekannt: Wie der Deutsche Kohlenverkauf Essen mittelt, sind die Kokskörnungen I (60 mal 80) und II (40 mal 60) sehr knapp und gehen in der Hauptsache in die Eisen- und Stahlproduktion und in die metallverarbeitende Industrie sowie in den Export. Die obengenannten Verbraucher werden besonders darauf hingewiesen, daß es unumgänglich ist, den von der Oberrheinischen Kohleunion gelieferten flüssigeren Koks III (20 mal 40) zum Beimischen mit den größeren Sorten zu verwenden; dies gilt vor allem für die Sommer-, Herbst- und Vorwintermonate. Auch Saar- und Ruhrflammkohle (für Herdfeuerungen usw.) sind augenblicklich sehr knapp. Auf die bestens erprobte Westerwälder Lignitkohle (die nicht auf das Kontingent angerechnet wird) zur zweckmäßigen Streckung von Koks und Küchenkohle wird nochmals hingewiesen.

Heinrich), denen 29 ledige Schäfer folgten. Der Beste dieses „Springens“, Heinz Bauer (Egenhausen) wurde vom Publikum mit besonderem Beifall begrüßt, da er sich durch seinen Sieg den Titel eines „Schäferkönigs“ erlaufen hatte. Bei den Schäfermädchen war es Liselotte Zaiser aus Merkingen, die mit knappem Vorsprung vor Marianne Kleinbeck (Gütlingen) als Erste an der Barriere anlangte und sich damit als „Schäferkönigin“ qualifizierte. 28 Schäferbuben (Sieger: Horst Müller, Oeschelbronn) und 15 Schäfermädchen (Siegerin: Elisabeth Freytag, Schafhausen, Kreis Leonberg) freuten sich gleichfalls im Wettlauf und durften wie ihre älteren Mitstreiter schöne und nützliche Geschenke in Empfang nehmen.

Die durch Bgm. Widmann vorgenommene Krönung des „Königspaares“, das sich beim anschließenden Ehrenwäzler im Schmuck der buntglitzernden „Schappel“ den Zuschauern vorstellte, leitete über zu den Volkstänzen der Trachtengruppen, unter denen sich die Landjugendgruppe Laichingen/Machtolsheim mit einem Bändertanz, die Trachtengruppe Lößburg mit dem originellen Volkstanz „Oba ra“ und die Trachtengruppe Bad Liebenzell durch einen einfallsreich und exakt gefanzten Rheinländer besonders auszeichneten. Damit war jedoch das vielseitige Programm des Nachmittags noch lange nicht erschöpft; ein lustiger „Hahntanz“ der Wildberger Jugend, ein Wettlauf der Wasserträgerinnen, vielbewunderte Vorführungen der Wildberger Ortsgruppe des Vereins für Deutsche Schäferhunde, ein gemeinsamer Tanz sämtlicher Trachtengruppen und schließlich ein Modellfliegen der Segelfliegergruppe Wildberg (das vorgesehene Schaufliegen mit einem Segelflugzeug mußte mangels Aufwinds leider ausfallen) rundeten das unterhaltsame Festprogramm, dessen einzelne „Nummern“ von den interessiert mitgehenden Zuschauern mit herzlichem Beifall bedacht wurden.

Nach Schluß des offiziellen Teiles fanden sich Schäfer, Gäste und Einheimische auf dem umfangreichen Vergnügungspark, im geräumigen Festzelt oder den örtlichen Gaststätten zusammen und gaben hier bei manchem tiefen Trunk (denn der Tag war heiß gewesen) und manch fröhlicher Weise dem erinnerungswerten Schäferfest einen unbeschweren Ausklang und Abschluß.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Nachdem die Kanalarbeiten auf der Landstraße II. Ordnung Nr. 38 Deckenpfonn — Dachtel — Deufringen im Zuge der Ortsdurchfahrt Dachtel beendet sind, ist diese Straße für den Durchgangsverkehr wieder frei.

Wegen Umbauarbeiten wird die Landstraße I. Ordnung Nr. 343 Bad Liebenzell — Unterhaugstett vom 17. Juli bis 9. August für den gesamten Verkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Calw — Neuhengstett — Möttlingen.

Auf der Bühne gestorben

Schömburg. Zu Beginn der Freilichtaufführung des Jungen Theaters Stuttgart erlitt am Samstagabend der 56 Jahre alte Schauspieler Max Weber, der den Narr in Shakespeares „Wie es euch gefällt“ spielte, einen Gehirnschlag. Er verschied, ohne das Bewusstsein wiederlangt zu haben, eine Viertelstunde später hinter den Kulissen.

Holzdiebe von der Polizei gefaßt

Nagold. Schon zu Beginn der letzten Woche (von Sonntag auf Montag) entdeckte man im Hinteren Wald, daß Holzdiebe am Werke waren. Als in der Nacht von Freitag auf Samstag in einer Gemeinde ein Lkw-Fahrer ein gebrochenes Ersatzteil reparieren lassen wollte, wurde man dort stützig und verständigte die Landespolizei Nagold, der es in Nagold gelang, einen mit Brennholz vollbeladenen Lastkraftwagen anzuhalten und dadurch den Diebstahl aufzudecken.

Ein 20jähriger junger Mann aus Enzklosterle, einschlägig vorbestraft und sich gegenwärtig in Stuttgart herumtreibend, erwies sich als der Unternehmer und Initiator der organisierten Holzdiebstähle. Auf dem Stuttgarter Autobahnhof hatte er 3 Lastkraftwagen samt Auflagpersonal verpflichtet und sie mit gefälschten Papieren an den Tatort geleitet. Den Fahrern gegenüber gab er an, daß das Holz wegen des Solluderennens noch in der Nacht abtransportiert werden müsse. Der erste Wagen fuhr am Samstagfrüh gegen 3 Uhr weg u. konnte ungehindert sein Ziel erreichen, während das zweite Fahrzeug, durch die geschilderte Panne behindert, von der Polizei sichergestellt werden konnte. Dem dritten Wagen ging es bei Enzklosterle nicht besser, und dabei stellte sich auch der Schwindel mit den gefälschten Papieren heraus.

Die Diebstähle erfolgten im Wald zwischen Simmersfeld und Enzklosterle und links der Straße Besenfeld — Simmersfeld. Das entwendete Brennholz sollte in Stuttgart zu Ueberpreisen an den Mann gebracht werden.

Menschliches Skelett aufgefunden

Freudenstadt. Dieser Tage wurde von einem Forstbeamten in einem sehr entlegenen Waldteil im Raum Wildsee — Hinterlangensbach — Schwarzwaldhochstraße (Gemeinde Bafersbrunn) ein menschliches Skelett aufgefunden. Bei der von der Landespolizei am Fundort durchgeführten Identifizierung konnte einwandfrei festgestellt werden, daß es sich bei dem Toten um einen bis jetzt namentlich noch unbekanntem ehemaligen Unteroffizier und Flugzeugführer der früheren deutschen Luftwaffe mit der Feldpostnummer L 52 035, Luftgaupostamt Wiesbaden, handelt. Nummer der Erkennungsmarke: 263 717/1. Wie weiter festgestellt wurde, ist im Jahre 1944 in dieser Gegend das Kanzeldach einer deutschen Jagdmaschine gefunden worden.

TC. Calw siegte gegen Backnang

TC. Calw — TC. Backnang 13:4 Punkte
Im letzten Pflichtturnier der diesjährigen Spielsaison erkämpfte sich der Calwer Tennisclub gegen die erstmals in Calw antretenden Backnanger einen überzeugenden 13:4-Sieg. Ausschlaggebend war hauptsächlich das reifere Können der Calwer, die besonders am Netz und in ihrer Spielanlage den Gästen überlegen waren. Die Gäste hatten zwar ebenfalls gute Kräfte zur Verfügung, doch reichte deren Können nicht aus, den spielerischen Vorteil der Gastgeber auszugleichen.
Ueber die Einzelergebnisse berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.

CALWER TAGBLATT
Verlag Paul Adolph, in der Schwabischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Lokale Schriftleitung: Helmut Hasser.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatl. Bezugspreis: 2,50 DM zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Unsere Kreisgemeinden berichten

Von Telemann bis Haydn

Bad Liebenzell. Am nächsten Freitag wird das best bekannte „Pforzheimer Kammerorchester“ im Kursaal Bad Liebenzell mit einem Serenadenkonzert (bei Kerzenbeleuchtung) gastieren. Dieses noch junge, aus Musikstudierenden und Solisten bestehende Orchester konnte unter der Leitung von Friedrich Tilegant innerhalb der kurzen Zeit seines Bestehens bereits sehr beachtliche künstlerische Erfolge buchen. Auf dem Programm stehen u. a. die „Tanz-Suite“ von Telemann, das Violin-Konzert a-moll von Vivaldi (Solist: Alfred Trippner) und Mozarts „Kleine Nachtmusik“. Der jungen Orchestervereinigung, die sich ganz aus eigener Kraft erhalten muß, wäre ein guter Besuch ihres Konzertes zu wünschen.

Gechingen. Wie aus Reutlingen berichtet wird, ist dort der aus Gechingen gebürtige Oberreallehrer a. D. Karl Schwarz Anfang letzter Woche im 80. Lebensjahr verstorben. Er hatte seine Ausbildung am Nagolder Lehrerseminar erhalten, an dem er auch eine Zeit lang als Lehrer tätig war. Von 1913 bis 1943 wirkte er an der Oberrealschule in Reutlingen. Er gehörte zu den Senioren des Schwäb. Albvereins und war weiten Kreisen als passionierter Wanderer und Alpinist bekannt.

Nagold. Von der Landespolizei wurden hier zwei Personen festgenommen, die sich verschiedentlich Betrügereien bei Stoff- und Kaffeebestellungen hatten zuschulden kommen lassen.

Wart. Bei einem Heimssportwettbewerb der Jugendheime und Jugendwohnheime errang die Heimmannschaft der Mädchengruppe des Jugendsozialwerks Wart einen 1. Preis. Außerdem konnte das Mädchenheim noch in verschiedenen Einzeldisziplinen die 1. und 2. Sieger stellen.

Schömburg. Die Freiwillige Feuerwehr Schömburg errang beim Bezirksfeuerwehrtag in Loffenau in der Leistungsklasse TS 8 den

ersten Preis mit 124 Punkten und der Note „sehr gut“ ohne Strafpunkte. Dieser Erfolg reiht sich würdig an die ersten Preise, die vor zwei Jahren am Bezirks- und Kreisfeuerwehrtag errungen wurden, sowie an den dritten Preis beim Landesfeuerwehrtag.

Wildbad. Bei ihrem Konzert in der blumengeschmückten Wildbader Trinkhalle wurde die Sängerin Erna Sack vom Publikum stürmisch gefeiert. Das Programm, das sich von Mozart über Donizetti, Schubert und Meyerbeer bis zu dell Aqua, Brogi und Joh. Strauß erstreckte, umfaßte deutsche, italienische und französische Lieder und Arien. Die Künstlerin dankte für den nicht endenwollenden Beifall durch mehrere Zugaben. — Anlässlich des 125. Todestages von Ludwig van Beethoven veranstaltete das verstärkte Kurorchester einen Beethoven-Abend, bei dem Prof. Friedrich Wührer (Wien) als Solist des Konzerts für Klavier und Orchester Nr. 4 in G-Dur mitwirkte.

Neuenbürg. Am kommenden Sonntag findet nach Einbruch der Dunkelheit im beleuchteten Schloßhof ein Abendkonzert statt, an dem der hiesige Männer- und Frauenchor, das Streichorchester des Musikvereins und das Schülerorchester der Oberschule mitwirken. Die Gesamtleitung hat Musikdirektor Ackermann. — Am kommenden Dienstag um 19.45 Uhr veranstaltet die Stadtkapelle auf dem Kirchplatz ein Wunschkonzert.

Neuenbürg. Regierungsveterinär i. R. Dr. Schwab in Neuenbürg wurde mit Verfüzung des Landratsamtes vom 8. Juli mit sofortiger Wirkung in stets widerruflicher Weise zur Ausstellung von Gesundheitszeugnissen für die im Besitz von Viehhändlern befindlichen Wiederkäuer zugelassen.

Herrenalb. Frau Käthe Romoser, die ihren Lebensabend bei ihrem Sohn Max in South-Orange in USA verbringt, der dort eine Großbäckerei betreibt, feiert heute ihren 80. Geburtstag. Sie ist noch sehr rüstig und nimmt im hohen Alter noch regen Anteil an dem Zeitgeschehen in der Heimat.

Auch darüber muß einmal gesprochen werden

Der Untag der „billigen Arbeitskraft“ — Gebt den erfahrenen Männern eine Chance!

In Deutschland gehört ein Unternehmer, der sich mit 45, 50 oder 60 Jahren vom Geschäft zurückzieht, weil er sich alt geworden fühlt und in Ruhe seine letzten Lebensjahre verbringen möchte, zu den größten Seltenheiten. Blättert man aber in den Tageszeitungen nach den Stellenangeboten, so werden von den gleichen Männern nur junge, d. h. billige Arbeitskräfte gesucht. Auch die Arbeitsämter können in kaufmännischen oder technischen Berufen seit langem nur noch Jugendliche vermitteln. Hier werden bewußt unmenschliche Leiden verursacht — man kann nur annehmen aus Unwissenheit, Gleichgültigkeit oder falschem Sparsinn. Und darin liegt der Irrtum! Es liegen heute Tausende von Männern auf der Straße, die bereits hervorragende Leistungen hinter sich haben, die bei jeder Aushilfsfähigkeit gelobt werden, und trotzdem reicht es nicht zu einer festen Anstellung, weil auf die Dauer jüngere Arbeitskräfte bevorzugt werden. Sind die Männer zwischen 40 und 60, die sich täglich wendig und geschickt jeder Möglichkeit anpassen, ein paar Groschen zu verdienen, die gewohnt sind, Hunderte von zurückkommenden Bewerbungen gefaßt zu ertragen, die noch Trost Worte für die Tränen finden müssen, die sie zu Hause erwarten, nicht eigentlich viel jünger geblieben als die Jungen, die seit Jahr und Tag am gleichen Schreibtisch sitzen, die aus einem gesicherten Elternhause heraus den Weg ins Leben gefunden haben? Sie sind es gewohnt, jeden Tag von neuem den Kampf um das Dasein aufzunehmen, jeden Tag von neuem Gelegenheiten nachzuspüren, kärgliches Geld zu verdienen, nur um nicht stempeln gehen zu müssen.

Es kann also kaum die Rede davon sein, daß ältere, erfahrene Angestellte, die sich teilweise bereits den Wind des Auslandes um die Nase wehen ließen und ihren Arbeitgebern eine Fülle von Erfahrungen zur Verfügung stellen könnten, unbedingt zu teuer sein müßten. Gerade in der heutigen Zeit sollte es sich Deutschland eigentlich nicht leisten dürfen, derartige Kräfte brachliegen zu lassen. Vielfach wird diesen Männern erklärt: Nun, wenn Sie es bis heute nicht verstanden haben, sich eine geeignete Stellung zu verschaffen, dann liegt das wohl nur an Ihnen! Leicht gesagt, aber sehr unverständlich. Es dürfte auch manchem Unternehmer, der völlig mittellos in der Kluft eines Kriegsgefangenen in eine ihm völlig fremde Umgebung hineingesetzt wird, schwerfallen, sich allmählich einen guten Anzug, einen Mantel, einen Hut anzuschaffen, um sich überhaupt irgendwo vorstellen zu können. Darüber vergeht viel verlorene Zeit,

unendlich viele Bemühungen bleiben erfolglos. Vor lauter Sorgen um den nächsten Tag können allmählich größere Pläne gar nicht mehr in Angriff genommen werden. Das ist eine Tatsache, die an Tausenden von Beispielen bewiesen werden kann. Es sollte einleuchten, daß Männer, die sich ihre Ausbildung, ihr Studium in den Inflationsjahren häufig erlungerten und durch tausendfältige Geschäfte ermöglichten, die noch heute den Kampf ums Dasein neue gewinnen, unmöglich bereits zum alten Eisen gehören können!

Und deshalb die Bitte: Erfreut diese Unentwegten auch einmal durch ein Stellenangebot für ältere kaufmännische oder technische Angestellte, damit die Hoffnungen nicht allmählich gänzlich versiegen!

Blick in andere Kreise

Herrenberg. Der Kreisrat des Kreises Böblingen beschloß in seiner letzten Sitzung und nach einer längeren Aussprache, dem Kreistag die Erhöhung der Kreisverbandsumlage um 35 Prozent vorzuschlagen.

Bondorf. Ende letzter Woche beging ein 32 Jahre alter Landwirt Selbstmord durch Erhängen, nachdem er schon vor einiger Zeit einen erfolglos gebliebenen Selbstmordversuch durch Einnehmen einer übergroßen Dosis von Schlaftabletten unternommen hatte. Der aus dem Leben Geschiedene soll an chronischer Schwermut gelitten haben.

Enningen. Das hiesige Lebensmittelverarbeitende Gewerbe hat sich gegen die vorgesehene Chlorierung des Trinkwassers, die wegen des Vorhandenseins von Kolibakterien durchgeführt werden sollte, ausgesprochen. Der Einspruch wurde damit begründet, daß durch diese Art der Entkeimung eine Qualitätsminderung eintrete und eine Behinderung im Wettbewerb entstehe.

Lützenhardt. Nach dem Rücktritt von Bürgermeister Hilberg wurde letzten Sonntag die Wahl des Bürgermeisters durchgeführt. Die Wahlbeteiligung war mit 84 Prozent (592 abgegebene Stimmen bei 699 Wahlberechtigten) erfreulich groß. Von den abgegebenen Stimmen erhielt Rudi Axt 444 und Karl Geiger 135 Stimmen. Die Wähler haben sich damit für den jüngeren Kandidaten entschieden. Beide Bewerber stammen aus Lützenhardt.

Zuchtviehmarkt mit Sonderkörung

Herrenberg. Gegenüber dem Maimarkt war der Auftrieb diesmal geringer. Damals waren 37 Bullen stehen geblieben und so hatten sich die Züchter einige Zurückhaltung auferlegt, zum Nutzen der Versteigerung, wie sich zeigen sollte, denn diesmal blieben nur 7 Bullen unverkauft. Die Vorbesichtigung hatte gut vorgearbeitet, so daß bei der Körung am Donnerstag nur 14 Bullen ausgeschieden werden brauchten. Ausgesprochene Spitzentiere fehlten zwar — vielleicht auch weil die Körkommissionen strengste Maßstäbe angelegt hatten — doch die zum Verkauf gestellten 30 Bullen der Zuchtwertklasse II, die 71 Tiere der Klasse III, die 3 Kühe und die 22 Kalbinnen der Klassen II und III boten doch ein durchschnittliches gutes Zuchtmaterial. Es waren meist leichtfuttrige, tiefgestellte und schwere Bullen, die durchaus dem geforderten Wirtschaftstyp entsprechen und dabei die beim Fleckvieh notwendigen Merkmale einer raschen Jugendentwicklung nicht vermissen lassen. Tiefergerippte, schwere Bullen waren besonders gefragt, allerdings spielte auch die Farbe der Bullen bei der Preisbildung eine wirtschaftlich nicht vertretbare Rolle.

Die zugeführten Tiere kamen diesmal aus 16 Kreisen des Landes, die Mehrzahl wiederum aus den Kreisen Reutlingen und Münsingen, insgesamt 43 Tiere, darunter die drei

Vergeßt die Kriegsgefangenen nicht
Sie leiden für uns alle!

Spitzentiere, alles Söhne des Bullen „Haft-der 484“.

Die höchste Mutterleistung wies mit 3723 Litern ein Bulle des bekannten Züchters Daniel Schneider (Eckhof, Krs. Tübingen) auf, die übrigen Tiere zeigten gute Leistungsanlagen. 37 Tieren mit der Leistungsnote I stehen, bei 57 Tieren mit der Note II, nur 19 Tiere mit der Note III gegenüber.

Den Spitzenpreis von 5600 DM erzielte der „Haftersohn“ des Züchters Reinhold Lamparter aus Grabenstetten, der in einem harten Zweikampf vom Bullenhaltungsverein Rommelsbach, Kreis Reutlingen, erstriegert wurde. Die übrigen Bullen der II. Klasse gingen flott weg und erzielten einen Durchschnitt von 2500 DM, blieben damit allerdings wesentlich unter dem Durchschnitt der früheren Märkte, der bei 2900 DM lag. Auch die Bullen der ZWKL III waren im allgemeinen noch rego gefragt. Die derzeitige Futterlage wie auch die rückläufigen Schlachtpreise drückten auch hier auf die Preise, deren Durchschnitt bei 1400 DM ebenfalls wesentlich niedriger als früher lag.

2 Kühe und 4 Kalbinnen wurden zu den gebotenen Preisen nicht abgegeben, die Nachfrage nach den allgemein guten Kalbinnen der Klasse II war dagegen sehr rego, besonders da, wo hohe Ahnenleistungen vorlagen. Bei einem Spitzenpreis von 2020 DM wurden durchschnittlich 1700 DM, bei der III. Klasse 1450 DM erzielt. Die verkauften Tiere bleiben alle im Zuchtgebiet der beiden Verbände Herrenberg und Ludwigsburg. Der Handel war auch diesmal nicht in Erscheinung getreten.

Der nächste Zuchtviehmarkt findet in Herrenberg am 18./19. September statt.

Obermeistertragung des Schreinerhandwerks

Der Fachinnungsverband des Schreinerhandwerks hielt kürzlich in Reutlingen seine diesjährige Obermeistertragung ab. Nach Begrüßungsworten und einem Bericht über die augenblickliche wirtschaftliche Lage durch den Verbandsvorsitzenden, Schreinermeister Ad. Wolf (Pfullingen), erstattete der Verbandsgeschäftsführer einen Bericht, der sich besonders mit Fragen, die mit der Bauwirtschaft, vor allem dem Vergebungswesen, dem Möbelmarkt, der Holzversorgung und den Holzpreisen, der Lohnpolitik und der Sozialgesetzgebung zusammenhängen, befaßte. Die Versammlung nahm zu den aufgeworfenen Fragen eingehend Stellung und verlangte insbesondere ein geordnetes Vergebungswesen nach den Grundsätzen der VOB, Eindämmung des teilweise äußerst geschwollenen Behördenhandels mit Möbeln. Der Geschäftsführer der Handwerkskammer Reutlingen, Syndikus Eberhardt, behandelte in seinem Referat insbesondere die Kreditversorgung des Handwerks, die Regiebetriebe und die Schwarzarbeit.

Wir eröffnen unsere Filiale
am Marktplatz 2
heute Montag mit dem Verkauf von einem bunten Strauß entzückender
Sommerkleider
Sommerrmäntel, Blusen
Damen- und Herrenwäsche
modische Kurzwaren

Franz Schöntenlen
Inhaber Paul und Gerda Huber
Calw, Altbürger Straße 4 und Marktplatz 2

Odermatts Öl-Kaltwellen
keine Wuschelköpfe

Alle Fotoarbeiten
sorgfältig und preiswert
in der
Drogerie C. Bernsdorff
Calw

Hotel-Restaurant
Café
Badischer Hof, Calw

Zum Kinderfest
laden wir zu
E. Reb- und Entenssen
ein und empfehlen unsere
vorzügliche kalte Küche
und Wurstspezialitäten

Autovermietung Alfred Schieberle
Calw, Tel. 744
Tag- und Nachtbetrieb, Stadtfahrten
DM 1,50 — 2,50 für den 5-sitzigen
Wagen. Verlangen Sie für größere
Fahrten unverbindl. Preisangebot.

Von heute auf morgen brauchen Sie eine Drucksache

einen Handzettel,
eine Mitteilung,
ein Flugblatt,
ein Rundschreiben

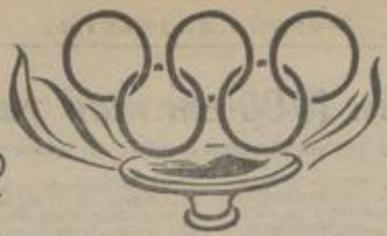
Kommen Sie auf unsere Geschäftsstelle in der Lederstraße 23! Wir werden Sie sicherlich wunschgemäß bedienen können, unsere technischen Einrichtungen ermöglichen uns dies.

H. Oelschläger'sche
Buchdruckerei Calw

Der Reklamewert
einer Zeitung ist bedingt durch die Zahl ihrer Leser; wählen Sie deshalb zu Ihrer Reklame das Calwer Tagblatt.

Landwirt
45 J., 1,72 gr., blond wünscht Bekanntschaft m. Fr. l. od. Witwe entspr. Alters ev. bald. Heirat. Vermög. zur Übern. d. elterl. Anwesens erforderlich. Bildzuschr. u. C. 292 an Calwer Tagbl.

Triumph BDG 250
8000 km, mit reichlichem Zubehör verkauft O. Kopp, Bad Liebenzell Am Platz 13



Helsinki 1952

vom 19.7. bis 3.8.



Die Jugend der Welt kämpft um Olympischen Lorbeer

XV. Olympische Spiele feierlich eröffnet / Deutsche Mannschaft begeistert empfangen / Die Russen bisher am erfolgreichsten

HELSINKI. Die XV. Olympischen Sommerspiele wurden am Samstag vor 70 000 Zuschauern im überfüllten Olympiastadion Helsinki um 13.22 Uhr durch den finnischen Staatspräsidenten Paasikivi eröffnet. Unfreundliches Wetter herrschte in der finnischen Hauptstadt, doch trotz Regenschauer und sogar Blitz und Donner ließen sich die Zuschauer nicht davon abhalten, dem Aufmarsch der Aktiven aus 69 Nationen beizuwohnen. Pünktlich 12.30 deutscher Zeit erschien Finnlands Staatspräsident, begleitet vom IOK-Präsidenten Sigfrid Edström, und dem Präsidenten des Organisationskomitees, Baron Eric von Frenckell. Mit Handschlag wurden die Mitglieder des IOK, unter ihnen die beiden Deutschen, der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg als Ehrenpräsident des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) und Dr. Ritter von Hait, der Präsident des NOK, begrüßt. Zehn Minuten später begann der Einmarsch der olympischen Wettkämpfer.

Im Marathontor erschienen zunächst nach der Musik „Einzug der Gladiatoren“ traditionsgemäß Griechenland als Ursprungsland der Olympischen Spiele. In langer Reihe folgten dann die übrigen Nationen nach dem finnischen Alphabet, stets mit Jubel von der Menge begrüßt.

Beifall für Deutschland

Als die deutschen Sportler das Stadion betraten, bräunte starker Beifall auf. Die 25 Frauen und 120 Männer der deutschen Delegation wurden von dem Präsidenten des Deutschen Fußballbundes, Dr. Pecco Bauwens, dem Präsidenten des Deutschen Sportbundes, Willi Daume, und dem Vorsitzenden des Deutschen Leichtathletikverbandes, Dr. Max Danz, angeführt. Die Bundesflagge trug der Deutsche Zehnkampfmester Friedel Schirmer (Stadthagen). Fast alle Aktiven, die am Sonntag schwere Ausscheidungskämpfe vor sich haben, wurden von dem Einmarsch befreit und blieben im Olympischen Dorf.

Der Olympische Schwur

Nach dem finnischen Gebet des Erzbischofs Ilmar Salomies versammelten sich die Fähnsträger der 69 Nationen vor dem Rednerpult, das der finnische finnische Olympiateilnehmer Heikko Savolainen betrat. Die rechte Hand zum Schwur erhoben, mit der linken die finnische Fahne gefaßt, schwor er für sämtliche Aktiven den olympischen Eid mit den Worten: „Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhaftig zu kämpfen und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil in ritterlichem Geiste zur Ehre unserer Länder und zum Ruhme des Sports.“ Anschließend erkundete die finnische Nationalhymne.

Am Sonntagfrüh standen sich in Helsinki als die ersten Kämpfer die Ringer in den Vorentscheidungskämpfen gegenüber. Der Auftakt für Deutschland war keineswegs überzeugend. Der Dortmunder Federgewichtler Rolf Ellerbrock hatte den Finnen Mekkingen zum Gegner. Den Kampf gewann der Finne nach Punkten. Der zweite deutsche Ringer, der in das Turnier im freien Stil eintrat, war der deutsche Fliegengewichtmeister Helmut Weber (Göppingen). Er besiegte den Engländer Cheetman nach 6:15 Minuten entscheidend. Im zweiten Kampf der Weltgewichtsklasse im freien Stil besiegte der deutsche Meister Anton Mackowiak (Heros Dortmund) den Italiener Cechini nach Punkten mit 3:0. Max Leichter (Frankfurt/Eckenheim) kam im Halbschwergewicht zu einem überlegenen Punktsieg gegen den Finnen Supponen.

Die deutschen Ruderer haben am Eröffnungstag der Olympischen Regatta auf der 2000 Meter langen Strecke gestern nicht so gut abgeschnitten, wie sie erwarteten. Lediglich der Zweier mit Steuerfrau vom Vegesacker Ruderclub konnte in einem Vorlauf Erster werden und sich damit für die Vorentscheidung am Dienstag qualifizieren. Recht niedergeschlagen waren die deutschen Meister im Zweier ohne, Heinz Renneberg und Heinz Eichholz vom Gelenkirchener RV, die hinter Schweden und Frankreich nur Dritte wurden und heute im Hoffnungslauf starten müssen. Auch der Meisterschaftsvierer mit Steuerfrau vom DRC Hannover war nicht mit sich zufrieden. Als letzte vom Start weggekommen, schoben sie sich durch einen Zwischenstopp vor die Argentinier, mußten sich dann aber überholen lassen und konnten knapp den dritten Platz erringen. Im Einer hatte der deutsche Meister 1951 Günther Schütt, der für das Saarland startete, wenig Chancen. Er wurde Dritter.

Die bessere Kondition ausschlaggebend

Deutsche Amateure schlagen Ägyptens Fußballer nach hartem Kampf 3:1

Das erste Spiel Deutschlands beim olympischen Fußballturnier endete mit einem 3:1-Sieg über Ägypten. Der Erfolg der Deutschen beruhte auf ihrer guten Zusammenarbeit. Die Spieltechnik beider Mannschaften war grundverschieden. Während die deutsche Mannschaft hart und schnell spielte, arbeiteten die Ägypter mit wirkungslosem Kurzpaß, der meistens von der standhaften Hintermannschaft Deutschlands abgefangen wurde.

Für Deutschland spielten: Schönbeck; Kherie, Post; Sommerlat, Jäger, Gleixner; Manritz, Stollenwerk, Schröder, Schäfer, Klug. Nach Anpfiff des italienischen Schiedsrichters Bernardi waren die Deutschen sofort im Bild und kombinierten gut. Ägypten wurde zeitweilig weit in seine Hälfte zurückgedrängt, obwohl Schäfer zur Bewachung des ägyptischen Mittelstürmers zurückgenommen wurde. Schon in der 5. Minute jagte Gleixner einen Scharfschuß ans Außennetz. Kurz danach verfehlte jedoch ein Bombenschuß von Ägyptens Halbrechten das deutsche Tor. Deutschland lag meist im Angriff. In der 34. Minute brachte Klug seine Mannschaft in Führung und bereits fünf Minuten später erhöhte Schröder auf 2:0. Auch ein wolkenbruchartiger Regen vermochte das gute Kombinationsspiel der Deutschen nicht zu stören.

Nach der Pause war das Spiel meist ausgeglichen. Ägypten setzte zwar alles auf eine Karte. Doch überstanden die Deutschen diese Drangperiode und bauten ihren Vorsprung in der 58. Minute durch Schröder auf 3:0 aus. Ganz überraschend fiel das Ehrentor für die Ägypter durch ihren Halbrechten in der 63. Minute. Fünf Minuten später wäre dem gleichen Spieler beinahe das 3:2 gegolten, doch holte Schönbeck den Ball aus der Gefahrenzone. Die letzte Viertelstunde stand im Zeichen leichter deutscher Überlegenheit.

Schon am Samstag schlug Österreich überraschend Finnland mit 4:3. Am Sonntag warf Brasilien die Luxemburger mit 2: aus dem Turnier.

Deutschlands Turnern ist es am Sonntag nach vielversprechendem Start nicht gelungen, sich in den Pflichtübungen des Zehnkampfes die Führung in der Mannschaftswertung zu erkämpfen. Sie liegen an vierter Stelle hinter der Sowjetunion, der Schweiz und Finnland.

Bei den zwölf Vorläufen über 100 Meter setzten sich die überseeischen Olympiavorziten, und unter den stärkeren Europäern der Deutsche Werner Zandt und drei Engländer durch. Der Deutsche Meister gewann seinen 100-m-Vorlauf in 10,7 Sek. Zandt ist jedoch im dritten Zwischenlauf ausgeschieden. Er wurde mit 10,8 Sek. nur vierter hinter Smith, USA, Chaon, Kuba, und Jack, Großbritannien. Die schnellste Zeit bei den Vor- und Zwischenläufen über 400 m Hürden lief der Amerikaner More mit 50,8 Sek. Er stellte damit einen neuen Olympischen Rekord auf.

Die 3 deutschen 800-m-Läufer Steines

(Koblenz), Uizheimer (Frankfurt), und Clevo (Krefeld) bestanden alle in den Vorläufen und nahmen heute an den Zwischenläufen teil. Die beste Vorlaufzeit schaffte Uizheimer mit 1:51,4 Min.

Die erste Goldmedaille der Olympischen Spiele fiel am gestrigen Sonntag an Emil Zatopek (Tschechoslowakei), der in einem hervorragenden Rennen über 10 000 Meter in der neuen olympischen Rekordzeit von 29:17,0 Minuten siegte. Zweiter und Gewinner der Silbermedaille wurde der Franzose Mioun mit 29:32,8 Min., die Bronzemedaille fiel an den Russen Anufriew, der 29:48,2 Min. brauchte.

Der Amerikaner Walt Davis gewann gestern den Hochsprung und stellte gleichzeitig mit 2,04 Meter einen neuen olympischen Rekord auf. Er holte die erste Goldmedaille für die Vereinigten Staaten. Die Silberne Medaille ging an Davis' Landsmann Wisner (2,01 Meter), die Bronzemedaille an da Conceicao (Brasilien, 1,98 Meter).

Die Russin Romaschkowa stellte in der Entscheidung des Diskuswerfens für Frauen mit 30,84 Metern einen neuen olympischen Rekord auf. Sie errang die erste Goldmedaille für Rußland. Auch für die beiden nächsten Plätze qualifizierten sich zwei Russinnen. Die Deutsche Meisterin Marianne Werner warf die Scheibe 41,37 Meter weit, konnte jedoch nicht in den Endkampf eingreifen.



Wie erwartet, holte sich der Tscheche Zatopek im 10 000-m-Lauf seine erste Goldmedaille. Foto: opa

In den leichten Klassen Anschluß an Weltelite erreicht

Weltmeisterschaftslauf auf der Solitude / Haas auf NSU siegt in der 125er- und Felgenheier auf DKW in der 250er-Klasse
Von unserem zur Solitude entsandten hb-Sportredakteur

Werden die deutschen Fahrer und Maschinen beim Aufmarsch der Weltelite mithalten können? Das war die große Frage für die 400 000 begeisterten Zuschauer rund um die Solitude beim 5. Weltmeisterschaftslauf für Motorräder. In den beiden leichten Klassen kann sie vorbehaltlos bejaht werden. Bei den „Bienen“ (125-cm-Klasse) gewann die deutsche NSU-Werkmaschine unter dem jungen Nachwuchsfahrer Haas nach unerhört hartem und spannendem Zweikampf mit dem italienischen Weltmeister Ubbiali. Glücklich Überraschungssieger in der 250-cm-Klasse wurde ebenfalls ein junger deutscher Nachwuchsmann, Felgenheier, auf einer Werks-DKW. In den anderen drei Läufen gab es dagegen die erwarteten Erfolge von Norton, England. Bei den 350 ccm lagen zwei und in der Halbliterklasse sogar drei Nortonfahrer vorne, während in der 500-ccm-Seitenwagenklasse der Engländer Smith auf Norton den Italiener Merlo auf Gilera erst kurz vor dem Ziel abfangen konnte. Pech der Italiener: Dreimal um Haasesbreite am Sieg vorbei.

Es war ein großer Tag für die Solitude, für den Motorsport und für Stuttgart. Fahrer von 13 Nationen hatten ihre Meldungen für den 5. Weltmeisterschaftslauf abgegeben. Die gesamte Weltelite, mit Ausnahme der zurzeit verletzten Fahrer, ging bei diesem größten deutschen Motorsportereignis nach dem zweiten Weltkrieg an den Start. Schon am Samstagmorgen begann der Aufmarsch der Rennsportbegeisterten aus dem ganzen südwestdeutschen Raum. In Hunderten und aber Hunderten von Zelten bewakrierten die Unermüdblichen, um ja am Sonntagfrüh einen guten Sichtplatz zu ergattern. Zu Beginn des Rennens um 9 Uhr waren es über 400 000 Besucher, die sich um die 11,475 Kilometer lange Strecke Kopf an Kopf drängten. Vorrüchlich klappte diesmal die Organisation.

Schon der Auftakt der Weltmeisterschaftsläufe, das Rennen der 125er „Bienen“ führte zur ersten großen Überraschung: der junge Augsburger Werner Haas, der erst am Freitag NSU-Werksfahrer geworden war, schlug nach einem mörderischen Zweikampf den italienischen Weltmeister Carlo Ubbiali auf Mondial.

Dieser Erfolg des jungen Augsburgers wird um so sensationeller, wenn man bedenkt, daß die italienische Marke Mondial von jeher die 125-cm-Klasse bei Weltmeisterschaftsläufen einseitig beherrscht hat. Vor allem rühmte man diesem Einzylinder-Viertaktmotor ein unwahrscheinliches Durchstehvermögen nach. Haas hat durch seinen Erfolg bewiesen, daß die erst vor zwei Jahren entwickelte Einzylinder-Zweiflochten-NSU-Rennfox schon heute ebenfalls ein solches Durchstehvermögen hat. Denn in diesem fast ungläublichen Zweikampf mit Ubbiali, der praktisch über die volle Distanz von 10 Stunden ging, mußte der

Augsburger aus seiner Rennfox buchstäblich das Letzte herausholen. Ständig wechselten sich die beiden in der Führung ab. Vor allem nach der Steigung zum Frauenkreuz hinauf bangten die 400 000 an der Rennstrecke um den Deutschen. Denn die Steigung lag offensichtlich dem italienischen Fabrikat mehr; hier holte Ubbiali immer wieder einen kleinen Vorsprung heraus. Und als dann Ubbiali nach der vorletzten Runde 2 Meter vor Haas Start und Ziel passiert hatte, rechnete eigentlich niemand mehr mit einem deutschen Erfolg. Mit einem neuen absoluten Rundenrekord dieser Klasse von 120,0 km/h schob sich dann Haas in der letzten Runde meterweise an Ubbiali heran, überholte ihn kurz vor dem Mahdental und erreichte 20 Meter vor seinem hervorragenden Konkurrenten das Ziel.

Sehr gut hielt sich auch in diesem Klassenfeld der zweite NSU-Fahrer Luitenberg, der hinter Copeta auf MV-Agusta und Sandford, ebenfalls auf MV-Agusta, den 5. Platz belegte. Dagegen hatten der Stuttgarter Daiker (NSU) und der Deutsche Meister H-P. Müller (Mondial), Pech. Sie schieden schon in den ersten Runden aus.

Norton läßt sich nichts vormachen

Reihenfolge in der 500-cm-Klasse: Armstrong, Kavanagh, Lawton, Baltisberger Sechster

Leider meldete BMW für das letzte Rennen des Tages der Solomachinen bis 100 ccm über 18 Runden (397,0 Kilometer) nur seinen Nachwuchsfahrer Hans Baltisberger (Betzingen) auf der Vorjahrsmaschine. Obwohl der junge Baltisberger auf seiner „Heimatsstrecke“ alles auf eine Karte setzte, hatte er natürlich keine Chance, genau so wenig wie der Borex-Werksfahrer Friedel Schön, dessen Maschine den englischen und italienischen Fabrikaten klar unterlegen war.

Dennoch hielten sich die beiden deutschen Fahrer ganz ausgezeichnet. Allerdings mußten zahlreiche Konkurrenten, die zunächst vor den beiden Deutschen lagen, durch Sturz oder Maschinenschaden ausscheiden. So hatte schon nach

zehn Runden die Gilera keinen Fahrer mehr im Rennen, da der Weltmeisterschaftsfavorit Masetti durch Sturz aufgeben und „zu Fuß“ das



Diese beiden deutschen Fahrer können lachen: Felgenheier (links) und Haas (rechts), die Sieger in den leichten Klassen. Foto: Eigel

Ziel passieren mußte. Die MV-Agusta-Fahrer Graham und Bandirole fielen durch mehrfachen Kerzenwechsel immer wieder etwas zurück und auch der AJS-Werksfahrer Brett stürzte und gab auf. Allerdings hatte auch Friedel Schön großes Pech, denn zwei Runden vor Schluß, als er sich schließlich auf den 5. Platz vorgearbeitet hatte, streifte seine Borex. Dafür drehte Baltisberger noch einmal voll auf konnte schließlich auch hinter dem Belgier Goffin den 6. Platz belegen.

Ohne große Anstrengung hielten die drei Norton-Werksfahrer Kavanagh, Armstrong und Lawton die Spitze und beendeten dicht hintereinander das Rennen, wobei Kavanagh wieder aus „Weltmeisterschaftsgründen“ hinter Armstrong bleiben mußte. Armstrong beendete das Rennen mit einem Durchschnitt von 133,85 km/std, brach also nicht den von Weltmeister Duke im vergangenen Jahr aufgestellten Rundenrekord. Der Engländer Graham sicherte sich trotz Boxenaufenthalt auf MV-Agusta den 4. Platz.

Durch seinen Sieg wurde nunmehr in der Weltmeisterschaft der Engländer Armstrong mit dem Italiener Masetti punktgleich.



Bei den Gespannen lag der Italiener Merlo auf Gilera nach Ausfall von Weltmeister Oliver noch bis kurz vor dem Ziel an der Spitze, bis er zuletzt doch noch vom Engländer Smith auf Norton abgefangen wurde. Der Führungskampf an der oberen Schattenkurve. Foto: Sportwoche

Zatopek über 10000 m nicht zu schlagen

USA, Rußland und Tschechoslowakei erringen die ersten Goldmedaillen

Die Trainer und Betreuer der deutschen Leichtathletikmannschaft sind mit dem am Sonntag gezeigten Leistungen ihrer Aktiven nicht ganz zufrieden. Woldemar Gerschler, der einst Rudolf Harbig trainierte, und jetzt die deutschen Läufer betreut, sagte, man habe lediglich von Günther Steines, Heinz Ulzheimer und Urban Cleeve in den 800 Meter Vorläufen taktisch klug gelaufene Rennen sehen können.

Der Amerikaner Walter Davis stellte gestern in Helsinki im Hochsprung der Männer mit 2,4 Metern einen neuen Olympischen Rekord auf. Er verbesserte damit den alten Rekord seines Landsmannes Johnson aus dem Jahre 1936 um einen Zentimeter. Die Silberne Medaille ging an seinen Landsmann Wisner (2,1 Meter), während die Bronzene Medaille der Brasilianer da Conceicao mit 1,90 Metern gewann. Deutschland war im Hochsprung nicht vertreten. Davis schob sich mit seinem hervorragenden Stil mühelos über die Latte, konnte jedoch die Höhe von 2,07 Metern nicht mehr erreichen. Davis knüpfte mit seinem Sieg an die Erfolgserfolge seiner Landsleute an, die lediglich im Jahre 1932 durch einen Kanadier und 1948 in London durch einen Australier unterbrochen wurde.

Einen dreifachen sowjetischen Sieg gab es im dritten Wettbewerb der Olympischen Spiele, im Diskuswerfen der Frauen. Nina Romaschkowa siegte mit der neuen Olympischen Rekordweite mit 31,42 Metern vor ihren Landsleuten B. G. Jancewa und der Weltrekordlerin Dumbadse. Die Siegerin überbot mit ihrem Wurf erheblich den seit 1936 bestehenden Olympischen Rekord der Deutschen Gisela Mauerer von 27,63 Metern. Die Deutsche Marianne Werber blieb mit 21,37 Metern fast fünf Meter hinter ihrer bei den deutschen Meisterschaften in Berlin erzielten Meisterleistung zurück. Weltrekordmann Emil Zatopek (Tschechoslowakei) gewann gestern in überlegener Manier den 10000-Meter-Lauf der Olympischen Spiele mit 209 Metern Vorsprung vor dem Franzosen Minouin. Die Bronzene-Medaille entfiel auf den am Schluss aufgekommene Russen A. R. F. Zatopek ließ in keiner Weise erkennen, daß er im Frühjahr eine Herzschwäche überstanden hatte. Er setzte sich nach rund zwei Kilometern an die Spitze des 22 Läufer starken Feldes und verschärfte das Tempo derart, daß ihm zunächst nur der Franzose Minouin und der Engländer Pirie zu folgen vermochten. Obwohl Zatopek seinen bekannten abgekämpften Eindruck machte, dauerte mit offenem Mund lief und die Zunge herausgestreckt, war er keineswegs erschöpft. Während der letzten Kilometer des Rennens tobte durch das Stadion ein Jubelorkan, wissen gerade doch die Finnen die Leistung eines großen Langstreckenläufers am besten zu schätzen.

Deutschlands Turnern ist es am Sonntag nach vielversprechendem Start nicht gelungen, sich in den Pflichtübungen des Zwicklumpfes die Führung in der Mannschaftswertung zu erkämpfen. Sie liegen an vierter Stelle hinter der Sowjetunion der Schweiz und Finnland. Nachdem vierzehn der 29 teilnehmenden Mannschaften ihre sechs Pflichtübungen absolviert haben, ergibt sich folgender Stand: 1. UdSSR 284,35 P.; 2. Schweiz 281,85 P.; 3. Finnland 280,45 P.; 4. Deutschland 279,30 P.; 5. Japan 277,65 P.; 6. USA 271,45 P.; 7. Polen 269,25 P.; 8. Österreich 265,90 P.; 9. Dänemark 263,35 P.; 10. Frankreich 263,20 Punkte.

Nach der Hälfte der Übungen wies Deutschland 144,87 Punkte auf. Es bestand so Aussicht, die überraschend starken Russen zu überflügeln. Leider brachte dann das Bodenturnen einen großen Rückschlag (42,70 P.), daß selbst die ausgeglichenen Leistungen am Reck (48,60 P.) nicht mehr viel zumachen konnten. Der Gruppiertes in der Gruppe II war jedoch durch die an zweiter Stelle liegenden Amerikaner nie gefährdet. Außer dem Bodenturnen, das die Polen mit 45,70 P. für sich entschieden, holte sich Deutschland in der Gruppe II bei allen anderen Übungen den ersten Platz.

Olympischer Lorbeer winkt

Zeitplan bis Mittwoch
Dienstag, 22. Juli

Leichtathletik - Entscheidungen: 15.00 Stabhochsprung; 16.00 Diskuswerfen; 16.10 800 m; 18.00 100 m Frauen; Vorkämpfe über 200 m; Vorlauf 5000 m; Fechten - Entscheidungen: Florett-Mannschaft; Turnen: Pflicht Frauen; Ringen: Freistil; Rudern: Vorkämpfe; Segeln; 2. Regattatag; Moderner Fünfkampf: Fechten; Hockey: Kampf um den 1. Platz.

Mittwoch, 23. Juli

Leichtathletik - Entscheidungen: 15.00 Dreisprung; 15.30 Speerwerfen; 16.30 Weisprung Frauen; 17.30 200 m; Vorläufe über 110-m-Hürden, 80-m-Hürden der Frauen und 300-m-Hürden; Ringen: Entscheidungen; Fechten: 10 und 19 Uhr; Turnen: Kür Frauen; Rudern: Entscheidungen in allen sieben Bootsgattungen; Segeln; 4. Regattatag; Moderner Fünfkampf: Schießen; Fechten: Florett-Einzel-Vorrunden; Fußball: 1. Spiel.

Im Geräteturnen führen die Russen

Deutschland liegt im Zwicklumpf an vierter Stelle / Bantz bester Deutscher

Die Gruppe II war wesentlich schwächer als die Gruppe I, deren 3 ersten Mannschaften auch die ersten drei Plätze in der Gesamtwertung halten. Während Helmut Bantz (Langenfeld) am Barsen mit 9,85 P. der beste war, kam Meister Adalbert Dickhut nur auf 7,33 Punkte. In der Einzelwertung der 14 Mannschaften ergibt sich nach Abschluß der Pflichtübungen folgender Stand: 1. Josef Stalder (Schweiz) 37,15 P.; 2. Grant Chagunina (UdSSR) 37,00; 3. Valentin Muratow (UdSSR) 37,00; 4. Viktor Tschukarin (UdSSR) 36,85; 5. Tschaboid (Schweiz) 36,40; 6. Helmut Bantz (Deutschland) 36,40; 7. Akitomo Kaneko (Japan) 36,30; 8. Josef Berdiew (UdSSR) 36,25.

Kurz vor Bedaktionschluss erreichte uns die Melancholie, daß in der Gruppe III des olympischen Zwicklumpfes nach dem Pflichtturnen die Tschechoslowakei mit 278,60 Punkten vor Ungarn mit 278,90 Punkten gewann. Demzufolge nehmen in der Gesamtwertung die Tschechoslowakei die 5. und Ungarn die 6. Stelle ein. Die USA fiel auf den 9. Platz zurück. In der Einzelwertung holte sich Dants (Tschechoslowakei) den 5. Platz. Tschaboid und der beste Deutsche, Helmut Bantz, wurden auf den 6. bzw. 7. Platz verwiesen.

Das Verstehen der Sportler untereinander ist großartig. Hatte schon der amerikanische Kugelstoßer Jim Fuchs Russlands Weltrekordfrau Nina Dumbadse umarmt, so waren später auch der USA-Diskuswerfer Gordien und die russische Diskusathletin Korotnikowa ein Herz und eine Seele.

Der liberale „Manchester Guardian“ hebt hervor, daß die Finnen immer die zuverlässigsten Stützen der Olympischen Spiele waren und sie ihre Anerkennung in der Welt nicht auf dem Schlachtfeld, sondern auf den Wettkampfstätten im friedlichen Wettstreit errungen haben.

Die „Sportwoche“ notierte in Helsinki

Deutschlands Langstreckenläufer Herbert Schade hat sich nun endgültig entschlossen, nur an dem 5000-m-Lauf teilzunehmen und auf eine Teilnahme an dem 10000-m-Lauf zu verzichten. Obwohl er sich in guter Kondition befindet, meinte Schade, er könne nur in einem der beiden schweren Läufe wirklich hervorragende Zeiten erzielen. Der deutsche Läufer hat sich daher für den 5000-m-Lauf entschieden, bei dem er vor zwei Monaten mit 14:56 Minuten eine neue Jahresweltbestzeit aufstellte.

Der Generalsekretär der UNO, Trygve Lie, sagte am Sonntag vor Pressevertretern in Helsinki, die Fraternisierung der sowjetischen Athleten mit den Olympia-Teilnehmern anderer Nationen sei „ein großer Schritt vorwärts“. Die sowjetischen Athleten empfingen Besucher in ihrem Lager und geben sich frei und ungenutzt. Lie fügte hinzu, man wisse nicht, welche Ursache dieses neue Verhalten habe. Er hoffe jedoch, daß es nicht lange dauere, bis alle Bewohner der Sowjetunion in der Lage sind, sich in Freiheit unter die Menschen anderer Nationen zu begeben und mit ihnen zu sprechen.

Deutschlands Fünfkämpfer wurden am Freitag auf dem Kongreß der Internationalen Fünfkämpfer-Union in Haemeenlinna wieder in den internationalen Verband mit 124 Stimmen bei zwei unglücklichen Aufnahmen. Lediglich die Sowjetunion plädierte gegen eine Aufnahme Deutschlands, weil die Sowjetzone nicht ebenfalls aufgenommen wurde. Die Londoner „Times“ zollt Finnland in einem Bericht zur Eröffnung der Olympischen Spiele in ihrer Samstagausgabe höchste Anerkennung. Hel-

sinki sei der rechte Austragungsort der XV. olympischen Sommerspiele, denn die Finnen hätten nicht wie andere Länder den Sinn der Olympischen Spiele vergessen. Prestige und glitzernde Preise hätten nicht den Stolz und die Freude über die Teilnahme am sportlichen Wettbewerb bei ihnen verdrängt. „Aus diesem Grund gibt es keinen geeigneteren Schauplatz für die Olympischen Spiele als Helsinki“, urteilt die Zeitung.

Das Verstehen der Sportler untereinander ist großartig. Hatte schon der amerikanische Kugelstoßer Jim Fuchs Russlands Weltrekordfrau Nina Dumbadse umarmt, so waren später auch der USA-Diskuswerfer Gordien und die russische Diskusathletin Korotnikowa ein Herz und eine Seele.

Neues in Kürze

Der deutsche Vizemeister L. FC Saarbrücken, verlor auch sein drittes Spiel im Rio-Cup gegen Libertad Paraguay mit 4:1. Die Saarländer hatten zuvor gegen Carinthians 18 und gegen Austria Wien 1:1 verloren.

Fausto Coppi (Italien) hat die über 4307 km führende Tour de France in überlegenem Stil mit 25:17 Minuten Vorsprung vor Stan Ockers (Belgien) gewonnen. Auf dem dritten Platz folgt Bernardo Ruiz (Spanien) vor Gino Bartali (Italien) und Jean Robic (Frankreich). Die Länderwertung gewann Italien vor Frankreich.

Alberto Ascari (Italien) gewann auf seinem 3-Liter-Ferrari den fünften „Großen Preis von England“. Zweiter wurde sein Stalgefährte Taruffi.

Am ersten Tag der Europameisterschaft im Kegeln placierten sich die deutschen Teilnehmer hervorragend. Bartels (Essen) holte sich mit 123 Holz die Spitze vor Negemeler (Bochum) mit 118, Barthel (Wolfsburg) 108 und Hilliger (Braunschweig) 102.

Strahlenmeister der deutschen Radamateure wurden Walter Becker (Quedlinburg) vor Schmücker (Trödenberg).

Australien gewann den Tennisländerkampf gegen Deutschland in München mit 12:0 Punkten.

Stuttgart konnte im Pokalendspiel im Handball die Auswahlmannschaft Alb-Zollern in Balingen nach Verlängerung mit 17:13 (10:10; 5:3) schlagen.

Oliver - Pechvogel der Solitude

Fortsetzung des Solituderennens

350-ccm-Klasse

24 Fahrer starteten bei der 350-ccm-Klasse. Vierzehn Runden, das sind 181 km, waren zu bewältigen. Sieben blieben auf der Strecke. Das beste Zeichen für die Härte des Kampfes, obwohl Weltmeister Duke wegen seiner Verletzung, die er sich beim Schottentagrennen zugezogen hatte, nicht starten konnte, gab es keinen Zweifler darüber, daß der Sieger nur ein Nortonfahrer sein konnte. Schon nach der ersten Runde lagen dann auch der Ire Armstrong und der Australier Kavanagh, beide Norton „programmgemäß“ an der Spitze. Zwar hielten sich zunächst die AJS-Werksfahrer Lomas und Brett dicht hinter den beiden Spitzfahrern, doch kamen die AJS-Maschinen auf die Dauer mit der Norton nicht mehr mit. Zudem fiel Brett bald aus. Kavanagh und Armstrong lieferten sich lange Zeit erbitterte Duelle und wechselten ständig in der Führung. Um jedoch für Norton auf alle Fälle für den günstiger platzierten Armstrong die Weltmeisterschaftspunkte zu retten, mußte der Australier den Ire Armstrong in der letzten Runde noch an sich vorbeiziehen lassen. Mit einem Durchschnitt von 139,5 km ging dann Armstrong als Sieger dieses Rennens hervor. Allerdings blieb Dukess Vorjahresrekord in dieser Klasse mit 139,6 km/Std. unangefastet.

Den dritten und vierten Platz erkämpften sich die AJS-Werksfahrer Lomas und Lawton. Sehr gut hielt sich gegen die überragende Konkurrenz Ewald Kluge auf DKW, der als bester Deutscher einen beachtlichen fünften Platz belegte. Der beste Beweis, daß die neue Dreizylinder-Zweitakt-DKW auf dem besten Wege ist, den Anschluß an die Weltklasse zu erreichen. Auch Stegr, Wünsche, der zweite DKW-Fahrer fuhr ein tadelloser Rennen. An sechster Stelle liegend verlor er seine linke Fußraste und hielt lange Zeit tapfer mit. In der zehnten Runde mußte er jedoch durch einen Sturz ausscheiden.

500-ccm-Seitenwagen-Klasse

Hatten die Italiener schon in der 125- und 250-ccm-Klasse großes Pech, so mußten sie auch in der 500-ccm-Seitenwagen-Klasse eine sehr bittere Pille schlucken. Milani und Merlo die beiden Gleraf-Werksfahrer, hatten die besten Aussichten, wenigstens in dieser Klasse den Sieger zu stellen, zumal Weltmeister Oliver und sein Befahrer Dobelli verletzten mit bandagierten Beinen an den Start humpelten. Doch schon 309 m nach dem Start, in der Kurve am Glemseck, raste Milani gegen einen Strohhalm und schied verletzt aus. So war zunächst der Weg frei für den dreifachen Weltmeister Oliver auf Norton, der auch gewaltig anzog und von Runde zu Runde seinen Vorsprung vor den Verfolgern Smith auf Norton und Merlo auf Gleraf ausbaute. Doch auch Weltmeister Oliver scheint auf der Solitude vom Glück nicht begünstigt zu sein: Im Vorjahr hatte er sein Befahrergerät verloren und war im einen sicheren Sieg gekommen. Diesmal fraß sich das Befahrergerät fest und nach der neunten Runde mußte er aufgeben.

Verblieben kämpfte nun Smith und Merlo um den Sieg. Lange Zeit konnte sich der Italiener in der letzten Runde vor dem Engländer halten. Doch im entscheidenden Finish hatte die Norton von Smith etwas mehr „drin“ und kam mit 2 Meter Vorsprung vor den Gleraffahrern durchs Ziel. Zeit: 116,13 km/Std.

Hermann Hesses Dank

Liebe Freunde!
Noch nie war ein Rundbrief nötiger als jetzt, er soll einen großen Teil der etwa 1200 Briefe beantworten, die der 75. Geburtstag mir gebracht hat. Und nie habe ich solche Mühe gehabt, mich zum Schreiben aufzuraffen. Es mag das Alter sein, und die unheimliche Hitze, und das Übermaß an Sehen, Empfangen, Aufnehmen in diesen Tagen - jedenfalls dürft ihr von diesem Brief nicht viel erwarten, er soll nur ein Dank und ein kurzer Bericht sein.

„Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle“, heißt es bei Goethe, so geht es auch mir. Nicht alle, aber einige meiner heftigsten Knaben- und Jünglingswünsche sind in Erfüllung gegangen, und manche in solcher „Fülle“, daß eine Verlegenheit und Not daraus würde. Es sind mir aber auch Geschenke und Ehrungen zuteil geworden, an die ich auch in den freiesten Bubenräumen nicht gedacht hätte: In meinem lieben Heimatstädtchen beflaggter Marktplatz mit Stadtmusik, Festrade, Enthüllung einer Tafel am Geburtshaus (es wird oft mit jenem andern Kindheitshaus jenseits der Naigoldbrücke verwechselt, von dem in vielen meiner Erzählungen die Rede ist) - und weiter: Gratulationen von Oberbürgermeistern vieler Städte, darunter solche, die einer ihrer Straßen meinen Namen geben, Gratulationen von Schulklassen in der Schweiz und in Deutschland, Verleihung von Ehrenbüchern, Feiern mit und ohne Musik in Theatern, in Rathäusern, in Schulen, Reden von Bundespräsidenten, berühmten Dichtern, Professoren. Das alles hatte ich mir nicht so gedacht und gewünscht, und in Augenblicken guter Laune dachte ich etwa: „So, jetzt noch ein zwei Meter hoher Steinsockel und ein Leichter, dann kann ich hinaufsteigen und die neue Existenzform als Denkmal antreten.“

Es waren unter den Gaben, Zurufen und Ehrungen aber auch viele, die ohne Spaß und ohne Verlegenheit angenommen und begrüßt werden konnten. Daß bei der größten und feierlichsten Veranstaltung zu meinem Jubiläum meine älteste Enkelin als Sprecherin von Gedichten mitwirkte, daß der liebe und verehrte Rud. Alexander Schröder, der bei eben dieser Feier die Rede

Den dritten bis fünften Platz sicherten sich drei weitere Nortonfahrer. Als bester Deutscher kam Noll mit seinem Befahrer Cron auf einer privaten BMW an sechster Stelle ein. Der gestürzte Italiener Milani zog sich bei seinem Sturz einen Schlüsselbeinbruch und Brustquetschungen zu.

Ergebnisse:

Klasse bis 125 ccm (10 Runden = 112,0 km): 1. Werner Haas, Augsburg, NSU, 99:28,3 = 117,72 km/Std.; 2. Carlo Ubiali, Italien, Mond., 117,71 km/Std.; 3. Sandford, England, MV-Agusta, 117,39 km/Std.; 4. Copeta, Italien, MV-Agusta, 115,81 km/Std.; 5. Luitenberg, Neckaraur, NSU, 113,9 km/Std.; 6. Zinzani, Italien, Morini, 110,29 km/Std.

Klasse bis 250 ccm (12 Runden = 132,0 km): 1. Felgenheller, Niederlahnstein, DKW, 1:05:51,3 = 155,46 km/Std.; 2. Thorn-Prickler, Bad Godesberg, Moto-Guzzi, 123,85 km/Std.; 3. Gabienz, Karlsruhe, Horex, 121,83 km/Std.; 4. Kluge, Ingolstadt, DKW, 120,82 km/Std.; 5. Gehring, Ostelsheim, Moto-Guzzi, 120,80 km/Std.; 6. Wheeler, England, Moto-Guzzi, 120,07 km/Std.

Klasse bis 350 ccm (14 Runden = 161,0 km): 1. Armstrong, Irland, Norton, 1:13:49,9 = 130,55 km/Std.; 2. Kavanagh, Australien, Norton, 129,54 km/Std.; 3. Lomas, England, AJS, 129,72 km/Std.; 4. Lawton, England, Norton, 129,70 km/Std.; 5. Kluge, Ingolstadt, DKW, 127,44 km/Std.; 6. Ring, Australien, AJS, 125,23 km/Std.

Klasse bis 500 ccm (18 Runden = 207 km): 1. Armstrong, Irland, Norton, 1:32:35,7 = 132,65 km/Std.; 2. Kavanagh, Australien, Norton, 133,83 km/Std.; 3. Lawton, England, Norton, 133,83 km/Std.; 4. Graham, England, MV-Agusta, 132,92 km/Std.; 5. Goffin, Belgien, Norton, 127,8 km/Std.; 6. Baltzberger, Betzingen, BMW, 127,35 km/Std.

Klasse bis 500 ccm Beiwagenmaschinen (10 Runden = 115 km): 1. Smith/Clemens, England, Norton, 99:17,0 = 114,14 km/Std.; 2. Merlo/Magri, Italien, Gleraf, 116,13 km/Std.; 3. Drion/Oswald, Frankreich/England, Norton, 113,71 km/Std.; 4. Masuy/Jenkinnen, Belgien, Norton, 112,8 km/Std.; 5. Deronne/Texidor, Belgien/England, Norton, 112,81 km/Std.; 6. Noll/Cron, BMW, 112,39 km/Std.

ten Hoff sackt in der 1. Runde zusammen

Nach eineinhalb-minütigem Kampf von Neuhaus ko-geschlagen

Im Kampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht besiegte am Sonntag vor 7000 Zuschauern im Dortmunder „Rote-Erde-Stadion“ Europameister Heinz Neuhaus (Dortmund) den deutschen Meister Hein ten Hoff (Hamburg) durch einen sensationellen K.o.-Sieg in der ersten Runde. Heinz Neuhaus verteidigte damit erfolgreich seinen Titel als Europameister und gewann die Krone eines deutschen Meisters dazu. Die von den vorhergegangenen Rahmenkämpfen bereits in Hochstimmung versetzten Zuschauer, die mit einem lauten Kampf gerechnet hatten, wurden überrascht. Ten Hoff konnte seine Linke kein einziges Mal wirkungsvoll zum Einsatz bringen. Nach 1 1/2 Minuten wurde ten Hoff von der Linken Neuhaus sichtlich getrof-

fen. Neuhaus witterte seine Chance. Seine rechte Gerade an das Kinn von ten Hoff riß diesen glatt von den Beinen. Ten Hoff versuchte, wieder hoch zu kommen, doch vergeblich. Er wurde von Ringrichter Seewald ausgezählt.

Bei den Rahmenkämpfen verlor Herbert Gläser (Castrop-Rauxel) seinen deutschen Meistertitel im Leichtgewicht gegen den Berliner Handtke durch K.o. in der siebten Runde. Ebenfalls einen K.o.-Sieg errang Schwergewichtler Tietze (Berlin). Sein Gegner Stralock (Dortmund) gab den Kampf in der dritten Runde auf. In einem Leichtgewichtskampf über vier Runden holte sich der Dortmunder Bick einen verdienten Punktsieg über seinen Landsmann Rohde.

helt, mich mit einem überaus schönen Aquarell von seiner Hand beschenkt, daß die von Freund Suhrkamp so schön und mühevoll vorbereitete Ausgabe der „Gesammelten Dichtungen“ schon gleich vergriffen war, daß sich eine kleine Anzahl von Briefen meines Großvaters Gündert geschenkt bekam, daß mehrere meiner Freunde sich anboten, am 2. Juli herzukommen, um mich vor etwaigen Überfällen zu schützen, dies und vieles andre war ohne Abzug freudvoll und wohlwund, von den vielen schönen und lieben, zum Teil auch lustigen Briefen gar nicht zu reden.

Nur war es eben etwas viel, es kam allzu dicht vom Himmel geregnet, Kopf und Herz waren nicht groß genug, den Segen zu fassen, er hatte in seiner Fülle, so wie es ja wohl auch Goethe in seinem Spruch gemeint hat, auch etwas Belastendes, ja Beängstigendes; es konnte einem, wenn wieder eine Wagenladung mit Paketen, Briefen und Blumen kam, auch vor der Götter Neide grauen. Und am Morgen des Festtags, nachdem die Post wieder mehrmals dagewesen war, standen wir eher eingeschüchtert und bedrückt in dem viel zu eng gewordenen Hause herum, wo alle Tische und Borde mit Blumen und Briefhäufen beladen, Atelier, Bibliothek und Korridor mit Paketen verstopft waren. Wir fanden uns der Sache nicht gewachsen, auch nicht würdig, wir waren in manchen Augenblicken bereit, auf alle weiteren Gaben, die aus aller Welt noch unterwegs waren zu verzichten. Da rissen wir uns von der Überfülle des Glücks los, wir brachen aus, wir ließen alles liegen und stehen, stiegen in den Wagen und fuhren weg, durch ein glühendes Lugano, ein glühendes Bellinzona, ein glühendes Miox hinauf, das ich zum ersten Male sah. Staunend blickten wir zu den gewaltigen Wasserfällen, den Burgen und Kirchen hinauf, und wenn wir auch bis Mesocco kein Nachlassen der Glut wahrnehmen konnten, so entzündet doch zwischen uns und Montagnola, zwischen uns und den Stuben voll jener Gaben, deren man im Alter der Fülle hat, ein immer größerer und angenehmerer Zwischenraum, wir wurden aus Überanstrengung und seit Tagen übermüdeten Leuten langsam wieder zu einem Ehepaar, das einen Festtag zu feiern hat. Das Auto strengte sich tüchtig an und brachte uns, eh es versagte, gerade noch bis beinahe vor das

Gasthaus, das uns in Mesocco empfohlen war, da blieb es stehen, und die Panne ließ uns nicht nur reichlich Zeit zu einem Imbiß, sondern auch noch zum Beginn der eigentlichen, privaten Feier, die wir uns ausgedacht hatten. Denn hatten wir auch auf schmählicher Flucht die drohende Überfülle im Stich gelassen, die Fülle hatte uns doch begleitet, in einem Köfferchen brachten wir, von Ninon sorgfältig ausgewählt, eine edle Bitte von Briefen mit, mit deren Lesung wir nach Tisch begannen. Ach, was waren da für herrliche, liebe, schöne Briefe dabei, von Peter dem Treuen, von Frau Ely, von Engel, von dem Bremgauer Schlossherrn, von Alice, von E. Korrodi und Fritz Strich und noch so viele andre! Es gab da auch den Brief eines Arbeiters im Kanton Solothurn, der lautete:

Eine Zeitschrift liegt vor mir aufgeschlagen, Darinnen seh ich geschrieben, Daß Sie Geburtstag haben. Ihnen wünscht viele Jahre Noch ein sonniges Leben Ein ganz gewöhnlicher Mann, Der sonst nichts geben kann.

Es ging eine gute Weile, bis das kranke Auto wieder vorgefahren kam, und jetzt sehnten wir uns sehr nach dem, was wir uns von dieser Fahrt versprochen hatten, nach etwas Bergluft, etwas Schatten, etwas Kühle. Unerschrocken und entzückt fuhr Ninon die vielen steilen Kurven hinan, schon vor San Giacomo wehte uns herrliche Frische entgegen, bald darauf lagen wir unter Tannen im Schatten und lasen von der mitgenommenen Epistolar-Anthologie noch so viel als uns recht und bekömmlich schien, und jedem dieser Freunde hätte ich gern sofort geantwortet, gedankt, etwas Liebes gesagt und vom heutigen Tag erzählt. Das muß nun dieser Rundbrief einigermaßen ersetzen. Liebet wohl, Freunde, habet Dank und seid gerührt von eurem Montagnola (Schweiz)

H. Hesse

Im Dienste des Kulturfilms

Kleines Filmfestival in Tübingen
In Anwesenheit des Filmatlachs der französischen Botschaft in Deutschland, M. Tanguy

(Mainz), fand in der Universität Tübingen dieser Tage die erste Veranstaltung der kurz vor der Gründung stehenden „Internationalen Akademie für Funk, Film und Fernsehen im Dienste der Kultur“ statt, deren Träger Universität, Studentenschaft, Kultusministerium, Stadtverwaltung, Volkshochschule, Amerikahaus Tübingen und das Centre d'Etudes Françaises sind. Der Begriff „Akademie“ soll bei der Gründung in „Arbeitsgemeinschaft“ umgewandelt werden. Mitglied dieser Gemeinschaft zur Förderung des Kulturfilms kann jedermann werden. Durch die Mitgliedschaft erhält man freien Eintritt zu den allmonatlich stattfindenden Vorführungen von Ausschnitten aus Dokumentar- und Kulturfilmen.

Der erste Abend brachte neben amerikanischen, kanadischen und englischen Kulturfilmen auch Ausschnitte aus dem neuen französischen Victor-Hugo-Film. Regierungsrat Frey von der Abwicklungsstelle des Kultusministeriums von Württemberg-Hohenzollern erklärte vor Beginn der Vorführungen, durch die Abschaffung des Lichtspielgesetzes im Jahre 1945 bestünde für die Filmtheater keine Pflicht mehr, Kulturfilme in ihrem Spielplan mitzuführen zu lassen. Durch Prädikatsprüfung und Durchsetzung eines Nachlasses der Verordnungsstellen bei der Aufführung von Kulturfilmen wolle man dieser Filmgattung wieder zu größeren Besucherzahlen verhelfen.

Die Treppe führte in die Opferkammer

Altertumsfund in Mexiko
Einen großen Opferraum, in dem die Mayas ihren Göttern Menschenopfer darbrachten, haben mexikanische Archäologen 30 Meter unter dem Maya-Tempel in Palenque im Staate Oaxaca freigelegt.
Vor drei Jahren fanden die Forscher unter dem Tempel eine bisher verborgene Treppe. In unermüdlicher Arbeit stießen sie jetzt auf einen unterirdischen Gang, der zu dem Opferraum führte. Schon der Gang war angefüllt mit den Überresten mancherer Jugendlicher. Zahlreiche Skelette wurden auch im Opferraum selbst gefunden. Die Wände des Raumes sind bedeckt mit religiösen Zeichnungen.

Ein „Haus des deutschen Ostens“ soll noch in diesem Jahr in Bonn errichtet werden.

Wasser allein tut's freilich nicht!

Kneippkuren im Schwarzwald und am Bodensee / Notizen von einer Wanderung

Kl. Neustadt/Schwarzwald. Über taufrische Wiesen barfuß zu spazieren, in einem munteren Bächlein auf und ab zu wandeln oder eine Wasserlinie zum gleichen Zweck zu benutzen, ist nicht mit „Kneippkur“ gemeinhin zu bezeichnen, wie Unerfahrene mitunter glauben. Das „Wasserheilverfahren“ dient, als überhaupt ältestes Heilmittel, unter Anleitung des erfahrenen Kneippkur-Arzt, in allen seinen vielfältigen, heute zweckvoll weiterentwickelten Formen dazu: Abhärtung des Körpers zu erzielen, um ihn weniger anfällig gegen Krankheiten zu machen, aber sodann und oftmals vorwiegend: um beginnende oder selbst hartnäckige Leiden der unterschiedlichsten Art wirksam zu bekämpfen. Gewiß wird barfuß im Gras und in Wasserrinnen „getreten“, aber dazu kommen, je nach Konstitution des Kneippkurgebrauchenden oder je nach dem Leiden, das behoben werden soll: Güsse über den Körper oder einzelne Glieder, kalt oder heiß oder wechselnd, Abreibungen, Packungen, Wädel, Waschungen und nicht zuletzt: Wechselbäder, Kräuterbäder, Kräuterdampfbäder u. a. m., zugleich diätische Maßnahmen, Heilgymnastik und für innere Anwendungen Kräutertees.

Im Schwarzwald-Bodenseegebiet heilen eine ganze Anzahl ausgesprochener Kneippkurorte mit diesem von Pfarrer Kneipp begründeten Wasserheilverfahren Herz- und Gefäßkrankheiten, Nervenleiden, Stoffwechselkrankheiten, rheumatische und Frauenleiden. Sie bedienen sich, außer der natürlichen Heilmittel, eines weiteren: der Naturpracht des Schwarzwaldes und Bodensees.

Höchstgelegener Kneippkurort Deutschlands ist Neustadt/Schwarzwald. Regsames liebenswürdiges Städtchen am 1200 m Hochfirst, das in einem Hochtal sich in 850 m Höhe erstreckt und Klima wie auch Sonnenstrahlung, nutzt. Das Kneippkurbad, mitten in der Kurstadt gelegen, wurde im Frühjahr 1952 mit Neuerungen und Verbesserungen wiedereröffnet. Kneippkuranlagen sind auch in Privatpensionen und Kurheimen eingerichtet.

Villingen, die 1600jährige Stadt, schuf ihre Kneippkurviertel anseits der mittelalterlichen Stadtbühnen. Sie bietet in 704 m Höhe über dem Meer annähernd die gleichen Vorzüge wie Neustadt und die entsprechenden Anlagen — weite Wälder rundum und durch die Nähe von Tri-

berg, der vielaufgesuchten Wasserfallstadt am „technischen Spuk“ der Schwarzwaldbahn, auch ähnlich viel Ausflugsmöglichkeiten wie das nahe dem Feldberg-Titiseegebiet liegende Neustadt/Schwarzwald.

Im Nordschwarzwald verfügt Bad Peterstal, das Mineral-, Moor- und Knappbad im Krankenhaus über musterzügliche Kneippkurrichtungen und verwendet sie neben den übrigen Kurmitteln so erfolgreich wie die übrigen Kurorte, z. B. Lenzkirch. Dieser anerkannte Heilklimakurort im Herzen des Hochschwarzwaldes erstellte ein ideales Kurbad mit umfangreicher Kneippkuranlage im Frühjahr 1952. In Königfeld, Heilklimakurort zwischen weiten hohen Wäldern, nahe Triberg und Villingen, besteht eine Kneippkuranlage in einem Sanatorium für ambulante Behandlung der Kurgäste.

Große Tage einer jungen Stadt

Staatsrat Eschenburg: Trossingen ein Kleinod unseres Landes / Segelflugsport für Tausende

Trossingen. (Eig. Ber.) Die Harmonikstadt Trossingen steht seit Samstag im Zeichen der Heimatlage. „Schaffendes, klingendes Trossingen“. Die Stadt, die in den vergangenen Jahren einen bewunderungswürdigen Aufschwung nahm — sie baute innerhalb von wenigen Jahren allein über 400 Wohnungen — konnte am ersten der Heimgarten ihrer Jugend ein neues Schwimmbad übergeben, das mit einem Aufwand von rund 250 000 Mark in herrlicher Lage errichtet wurde. Zum erstenmal seit 25 Jahren, als Trossingen das Stadtrecht verliehen wurde, veranstaltet die strebsame Stadt wieder eine Industrie-, Handels- und Gewerbeausstellung, die am Samstagvormittag eröffnet wurde. Im Gelände der Friedenschule mit insgesamt 2200 qm Ausstellungsfläche ist die Leistungsschau aufgebaut, die auf alle Besucher starken Eindruck macht.

In einer Festsetzung des Gemeinderates überbrachte Staatsrat Prof. Dr. Theodor Eschenburg im Auftrage von Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier aufrichtige Glückwünsche und die Anerkennung für die Leistungen der Harmonikstadt in den vergangenen 25 Jahren. Durch

Am Gestade des freundlich blinkenden Bodensees empfängt die vom Schwarzwald herunterkommenden Reisenden zuerst Radolfzell. Diese beschwingt lebhaft am See, so recht dessen „Pforte“, ist anerkannter Kneippkurort. Seine Anlagen im großzügig eingerichteten und vortrefflich am Seeufer stehenden Krankenhaus stehen den Gästen zur Verfügung, ohne daß sie genötigt wären, im Krankenhaus auch zu wohnen. Überlingen, die alte Stadt am See, stellt das einzige Kneippkur-Krankenhaus Deutschlands für durchgreifende Kuren und weiterhin eine Kneippkuranstalt zur Heilung nach der Kneippischen Therapie den Leidenden aller Art bereitwillig zur Verfügung. Nach dem alten Grundsatz, der hier, wie in den übrigen Kneippkurorten und auch den Heilbädern (deren einige sich ebenfalls der Wasseranwendungen nach Kneipp zusätzlich bedienen), unveränderlich Geltung hat: Wasser allein tut's freilich nicht! Es muß eine vollständige, sorglich abgestimmte und verordnete Kur durchgeführt werden! Dann hilft's!



Der Tod auf der Straße

seine Qualitätsarbeit, betonte Eschenburg, habe das Haus Hohner Weltgeltung erlangt. Das Land betrachte Trossingen als eines seiner Kleinode. Landrat Dr. Geiger würdigte die Bedeutung Trossingens für den Kreis Tuttlingen.

Am Sonntag wurde ein internationaler Flugtag zum großen Anziehungspunkt für Tausende von Zuschauern, die den Segelflugsportarten beiwohnten.

Aus Nordwürttemberg

Freispruch im TribünenEinsturz-Prozess

Stuttgart. Nach fast zweiwöchiger Verhandlung hat das Stuttgarter Landgericht am Samstag die drei Angeklagten freigesprochen, die für den TribünenEinsturz während des Markgröninger Schieferlaufes im August letzten Jahres verantwortlich gemacht wurden. Bei dem Unglück wurden drei Menschen getötet und 98 verletzt. Nach übereinstimmenden Aussagen der Sachverständigen ist der Einsturz der Tribüne auf eine Geländeneigung zurückzuführen. Die drei Angeklagten, ein Zimmermann, ein Bauingenieur und ein Kreisbaumeister, hätten, wie es in der Urteilsbegründung heißt, nach ihrer Ausbildung und Sachkenntnis nicht erkennen können, daß die Neigung des Geländes vom vergangenen Jahr stärker war als in den Vorjahren.

Bodensee-Trinkwasser

Stuttgart. Mit dem Bau einer Fernwasserleitung vom Bodensee nach Nordwürttemberg soll nunmehr begonnen werden, teilte der Oberbürgermeister von Stuttgart, Dr. Arnulf Klett, am Samstag mit. Das Wasser soll aus dem Überlinger See entnommen und in Stahlrohren mit einem Durchmesser von 1,20 Meter bis nördlich von Stuttgart geführt werden. Mit der Leitung, deren Bau mit einem Aufwand von etwa 100 Millionen DM in vier Jahren beendet sein soll, könnte der ständige Wassermangel in Nordwürttemberg behoben werden.

Bullen stellen sich vor

Herrenberg. In der Zeit vom 7. bis 14. September findet in Mannheim für das Gebiet von Baden-Württemberg eine landwirtschaftliche Großausstellung statt, mit der eine Tierschau verbunden ist. Der Württ. Fleckviehzüchterverband für den Sülgau in Herrenberg wird die Aus-

stellung mit 12 Tieren besichtigen. Zur Auswahl der besten Tiere werden am Dienstag, den 23. Juli, in Herrenberg die 6 besten Bullen und 30 besten Kühe des Zuchtgebietes zu einer Vorschau zusammengestellt.

Kameraden-Hilfswerk der 23. PD.

Ludwigsburg. Rund 2000 Angehörige der ehemaligen 23. Panzer-Division hatten sich am Wochenende zu ihrem ersten Zusammentreffen nach dem Kriege in Ludwigsburg eingefunden. In einer Feierstunde im Schloßhof, an der sich mehrere tausend Personen beteiligten, konnte der frühere Kommandeur der Division, v. Radowitsch, die Gründung eines Kameraden-Hilfswerkes der 23. Panzer-Division bekanntgeben. Mit einer an beiden Tagen veranstalteten Sammlung wurde der finanzielle Grundstock für dieses Hilfswerk gelegt.

Kriegsschäden fast ganz behoben

Weinsberg. In Anwesenheit von Innenminister Fritz Ulrich hat die Stadt Weinsberg am Freitag das Richtfest für ihr neues Rathaus gefeiert. Bürgermeister Heim gab dabei bekannt, daß von den 330 im Kriege in Weinsberg zerstörten Gebäuden bis jetzt 331 wieder aufgebaut worden sind.

75 Jahre Neckar-Schleppschiffahrt

Heilbronn. Die „Schleppschiffahrt auf dem Neckar AG.“, die am 25. Juli 1877 von dem Heilbronner Louis Link zu einer Zeit gegründet worden war, als das Gewerbe der Neckarschiffahrt zu erliegen drohte, feierte am Freitag ihr 75. Jubiläum. Zahlreiche prominente Gäste hatten sich eingefunden, unter ihnen Innenminister Fritz Ulrich, der während seiner Ansprache auf die Bedeutung der Schleppschiffahrt für den Schiffsverkehr auf dem Neckar und im Heilbronner Hafen hinwies.

Aus Südwürttemberg

27 Diakone zu Priestern geweiht

Rottenburg. Im Dom zu Rottenburg weihte am Samstag der Bischof der Diözese Rottenburg, Dr. Karl Joseph Leiprecht, 27 Diakone des Priesterseminars Rottenburg zu Priestern. In der Stiftskirche in Ellwangen empfingen am Sonntag 18 Diakone durch die Hand des Bischofs die Priesterweihe. — Im kommenden Jahr werden es etwa 40 Diakone sein, die im Bereich der Diözese Rottenburg zu Priestern geweiht werden.

Acht Jahre danach...

gw. Freudstadt. Dieser Tage fand ein Förster in einem abgelegenen Waldteil beim Wildsee ein

menschliches Skelett. Es wurde festgestellt, daß es sich bei dem Toten um einen ehemaligen Unteroffizier und Flugzeugführer mit der Feldpostnummer L 82 035, Luftgaupostamt Wiesbaden handelt. Seine Erkennungsmarke trägt die Nummer 263 717/1. 1944 wurde in dieser Gegend ein Stück eines deutschen Jagdflugzeuges gefunden.

Nagold erhält eine Bundesfachschule

Nagold. Die bisher im Schloß Hohenstein bei Kirchheim a. N. untergebrachte Bundesfachschule für den Textileinzelhandel wird jetzt nach Nagold verlegt. Die Fachschule wird in Nagold im bisherigen Volksschulgebäude untergebracht. Es ist vorgesehen, von Oktober dieses Jahres an jährlich zwei Lehrgänge mit jeweils je 100 Schülern durchzuführen.

22 000 Pilger beim Wurzacher Blutritt

Bad Wurzach. Rund 22 000 Gläubige aus dem nordwürttembergischen und dem bayerischen Allgäu waren am Freitag zu dem traditionellen Blutritt nach Bad Wurzach im Kreise Wangen gekommen. Aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens wurde das Heilig-Blut-Fest in diesem Jahr besonders feierlich begangen. Der Bischof von Rottenburg, Dr. Karl Joseph Leiprecht, erteilte den Reiterabteilungen den Segen. In diesem Jahr wurden 1140 Blutreiter gezählt, die in aller Frühe in Gruppen durch die geschmückten Straßen der Stadt zogen. Die allgemeine Freude wurde jedoch getrübt durch den plötzlichen Tod des Pfarrers Pius Schaefer von Aichstetten, der kurz nach der Segnung der Reiter, vom Schlag getroffen, entsetzt vom Pferde sank.

Autoführbetrieb Friedrichshafen-Romanshorn

Friedrichshafen. Vertreter der Schweizerischen Bundesbahn haben sich in einer Besprechung in Friedrichshafen für einen Autoführbetrieb zwischen Friedrichshafen und Romanshorn ausgesprochen. Sie haben mit diesem grundsätzlichen Entschluß ihre bisherige ablehnende Haltung gegenüber diesem Projekt aufgegeben. Es wird damit gerechnet, daß die Autoführer bis spätestens Frühjahr kommenden Jahres den Betrieb aufnehmen kann. Das Fährschiff „Schussen“, das zurzeit umgebaut wird, kann voraussichtlich schon Anfang nächsten Monats in Dienst gestellt werden.

Aus Baden

Ökonomiegebäude abgebrannt

Blumberg. Das Ökonomiegebäude des Gasthauses „Adler-Post“ in Blumberg bei Donaueschingen brannte dieser Tage bis auf die Grundmauern nieder.

Vor den Augen der Frau ertrunken

Meersburg. Ein 30jähriger Kurgast aus Wuppertal ist am Freitagmorgen bei Meersburg im Bodensee ertrunken. Er war mit seiner Frau im Wasservelo auf dem See, als das Fahrzeug plötzlich abgetrieben wurde. Der Mann verlor anscheinend die Nerven, sprang ins Wasser und ertrank vor den Augen seiner Frau.

Starker Fremdenandrang am Bodensee

Radolfzell. Der Zustrom von Fremden zum Bodensee hat in den letzten Tagen mit voller Stärke eingesetzt. Aus fast allen Bodenseecorten wird eine Überfüllung der Pensionen und Privatquartiere gemeldet. Viele Gäste sind sogenannte Dauergäste, während die Zahl derjenigen Fremden, die nur eine Nacht am Bodensee verbringen, stark abgenommen hat.

Die „Linzgau“ in Betrieb genommen

Konstanz. Die erste reguläre Durchfahrt zwischen St. Gallen und Meersburg hat das von vielen

Seiten als das schönste Schiff des Bodensees angesehene Fährschiff der Stadt Konstanz, die „Linzgau“, am Sonntag aufgenommen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt 23 Kilometer in der Stunde. Auf dem 350 Quadratmeter messenden Ladedeck haben gut 25 Pkw, dazu zwei bis drei Omnibusse, 40 Motorräder, 150 Fahrräder Platz. Hierzu kommen 300 bis 400 Passagiere. Das neue Fährschiff wurde bei seiner ersten großen Rundfahrt durch den Obersee überall bestaunt und freundlich begrüßt.

Wieder Orgelkonzerte im Münster

Freiburg. Um dem Fremden während der Hauptreisezeit Gelegenheit zu geben, die Orgel des Freiburger Münsters kennenzulernen, finden wie in früheren Jahren im Juli und August jeweils an Dienstagabenden Orgelkonzerte statt. Die viertellige Orgel des Freiburger Münsters ist neben der des Passauer Doms die größte Orgel Süddeutschlands. In ihrer Anordnung und Ausführung ist sie einzigartig in Deutschland. Vier Orgelwerke mit insgesamt 146 Registern erfüllen den 110 Meter langen gotischen Raum der Kirche mit ihren Klängen.

Straßburger Gäste in Karlsruhe

Karlsruhe. Eine Abordnung der Straßburger Stadtverwaltung stattete am Samstag zum erstenmal nach dem Kriege der Stadt Karlsruhe einen Besuch ab. Der Abordnung gehörten der erste Beigeordnete der Stadt und Senator im Untereichsaß, Paul Walch, der Direktor des städtischen Gesundheitsamtes von Straßburg, Dr. Schahl, und der Leiter des Wasser-, Wirtschafts- und des Forstwesens für das Departement Untereichsaß, Mayer, an. Die Straßburger Gäste studierten in Karlsruhe Fragen der Entsümpfung des Rheinvorlandes.

Großfeuer in Autoreparaturwerkstatt

Weinheim. In der Nacht zum Freitag brach in einer Autoreparaturwerkstatt ein großer Brand aus. Die Höhe des Sachschadens wurde noch nicht bekannt.

Kurze Umschau im Lande

Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer hat der Stadt Baden-Baden für die Verleihung der Ehrenbürgerrechte anlässlich des Rosenfestes am vorvergangenen Sonntag herzlich gedankt. Wie Oberbürgermeister Dr. Ernst Schlapper vor der Presse am Freitag noch mitteilte, ist der Bundeskanzler von der Begeisterung der Bevölkerung bei seinem Besuch sehr beeindruckt gewesen.

Das Große Verdienstkreuz des Bundesverdienstordens erhielt anlässlich seines 70. Geburtstages Diplomingenieur Julius Moser, Präsident der Industrie- und Handelskammer Pforzheim. Die Ministerialräte Dr. Karl Ahl, Karlsruhe, und Hans Alfred Knörzer, Stuttgart, wurden mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet. Das Verdienstkreuz am Bande erhielten Schlossermeister Gottfried Körber, Sindelfingen, Regierungsvermessungsrat Edmund Falk, Karlsruhe, Bürgermeister Paul Röhrer, Rosenberg, Verlagsbuchhändler Julius Bälitz, Weinheim, Rektor i. R. Heinrich Mosbacher, Schwezingen, und der Direktor der Allgemeinen Rentenanstalt, Eugen Rieger, Stuttgart.

7000 Riesengebirgler fanden sich am Wochenende zu einem Bundestreffen in Geislingen zusammen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Name des Verbandes „Landmannschaft der Riesengebirgler“ in „Heimatkreis Trautenuau“ geändert, um jeden Anschein eines Separatismus innerhalb

der sudetendeutschen Landmannschaft zu vermeiden.

Eine Solidaritätssammlung für freihetlich gestante Dozenten und Studenten sowjetzonaler Universitäten veranstaltet die Tübinger Studentenschaft.

Der Schweizer Musikverein „Konkordia“, aus Steffisburg ist am 26. Juli Gast des Stadt. Orchesters Ebingen.

Durch herabstürzende Sandmassen wurde in der Gemeindeandgrube von Asselfingen im Kreis Ulm einem 26jährigen Bauern das rechte Bein in Höhe des Oberschenkels abgeschlagen. Der Verunglückte verblutete innerhalb weniger Minuten.

Mit lebensgefährlichen Stichverletzungen wurde am Samstagmorgen auf der Straße Neckartallingen—Aldorf im Kreis Nürtingen ein Mann aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei ist er das Opfer eines Raubüberfalls geworden.

Vom Anhänger erdrückt wurde ein 56jähriger Bauer in Göggingen im Kreis Heilbronn, als er versuchte, einen mit Stroh beladenen Wagen an der Deichsel die abschüssige Straße hinunterzulassen. Durch das Gefälle bekam das Fahrzeug eine zu hohe Geschwindigkeit und der Bauer, der die Bremse nicht mehr betätigen konnte, wurde gegen einen Gartenzaunposten gedrückt. Er war auf der Stelle tot.

keine Angst mehr vor Sonne! Früher litt ich nach jedem Vorwachen in der Sonne sehr unter Sonnenbrand und Blasenbildung. Nun bringt mir Klosterfrau Aktiv-Puder überraschende Hilfe: die unangenehmen Verbrennungen sind jetzt jedesmal schnellstens beseitigt. Dank Aktiv-Puder habe ich keine Angst mehr vor der Sonne! So schreibt Frau Hildegard Weis, Koblenz, Eduard-Müller-Straße 15b. So wie ihr, hilft Aktiv-Puder nun unzähligen Freunden von Sonnenbrand und Wassersport: verbildend kühlend, auflockern und wundheilend ist er das erstaunlich wirksame Mittel bei Verbrennungen jeden Grades! Aktiv-Puder, Streudosen ab 7 Pf. in allen Apotheken u. Drog. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissenessig für Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Stellenangebote Größerer Baubetrieb. Nähe Stuttgart, sucht für sofort jüngere, tüchtige kaufmännische Kraft (weibl. oder männlich) für Lohnbuchhaltung, Sozialversicherungswesen usw. möglichst mit praktischer Erfahrung. Angebote unter G 3043 an die Geschäftsstelle

Mädchen gesucht für selbständige Arbeit in Küche, Haus u. Garten in Haushalt an den Bodensee (Schweiz). Gut. Lohn, Familienanschluss, geregelte Freizeit. Eintritt baldmöglichst. Angebote an E. Kiemann, Mammern/Thurg., Schweiz. Bäckerlehrling Kräftiger Junge, der Lust hat, das Bäcker- u. Konditorhandwerk zu erlernen, findet Aufnahme bei Fr. Kost u. Wohnung bis 1. Oktober. Alb. Kienzie, Stuttgart 5, Adlersstraße 27, Ecke Böblinger Straße

Frigo - Brause an heißen Tagen für 5 u. 10 Pf. überall! Aussergewöhnlichen Verdienst und vielfachen Umsatz erreichen Sie durch unsere äußerst günstigen Zahlungsbedingungen. Für unsere Verkaufsvorgänge (Einrichtung und Textil) suchen wir noch einige Damen und Herren, welche möglichst unabhängig und gewillt sind, in Kolonnen zu arbeiten. Wir bieten jegliche Verkaufsvorteile. Zuschüsse mit Lebenslauf unter Nr. 18.9 an die Geschäftsstelle.

Ost und West in einem modernen Warenhaus Japans

Tausend Merkwürdigkeiten in vielen Stockwerken — Vom Bambussieb bis zum eingemachten Sperling

Als endlich die großen Rohrmatten, die den Koloß des neuen Warenhauses einhüllten, fallen, strömt die ganze Stadt herbei und bestaunt das Haus in seiner Betonpracht, mit seinen vielen Stockwerken das höchste Gebäude der Stadt. Und sogar Fahrstühle gibt es hier, bedient von flinken Führerinnen.

Wir sind mitten unter dem bunten Volk, und bald haben wir einen mächtigen japanischen „Hof“ um uns; Europäer sind anscheinend noch interessanter als Warenhäuser. In kindlicher Neugier fassen wildfremde Landfrauen wortlos die Kleider meiner Frau an. Was mag das für Stoff sein? Trotzdem, sie sind freundlich und höflich, wenn man mit ihnen spricht, wie das ganze Volk.

So ein Warenhaus ist einer der wenigen Orte in Japan, wo es auch einen Keller gibt. Also sehen wir uns das einmal an. Hier breitet die eigenartige japanische Lebensmittelindustrie ihre Schätze aus. Merkwürdige Dinge finden wir, aber alles in sauberstem Zustande. Kuchen, unzählige Süßigkeiten, lose und in Cellophan. Fisch und wieder Fisch; da liegt der berühmte ebfertige rohe Fisch, oder dort eine andere Art, steinhart getrocknet, und dort winzig kleine Fische, von Stüchlingsgröße, eingemacht in dicker, halbsüßer Shoyu-Soße. Da gibt es Fleisch und Geflügel, das dem Kunden säuberlich in breite, dünne Blätter von Bambussprossen eingewickelt wird. Hier wird die Universalwurst, die „Erbwurst“ Japans, verkauft, eine Art Fleischwurst mit vier bis fünf Erbsen drin. Über dem Schlichterstand hängen, in Tuch eingenaht, kleine Teile von Räucherzinken. Wir freuen uns schon auf die Seltenheit, aber die Schinken sind verschimmelt. Man kennt hier den Leckerbissen noch nicht, wie ebenso wenig alle Räucherwaren. Dann aber, was ist das: Kleine Vogeleichen in dicker, süßlicher Shoyu-Soße; mit Kopf eingemachte Sperlinge. Doch sie schmecken gar nicht einmal so schlecht.

Fremdartig sind die meisten Haushaltsartikel, die Form der Kellen, der Schöpfköpfe, der Kochtöpfe sogar. Hier erst sieht man, was man alles aus Bambus machen kann. Eine kleine Verkäuferin, gepflegt, gepudert und geschminkt, die blaue, ringsum schließende Schürze über dem Kimono, die wie alle stumm hinter dem Ladentisch gewartet hat, bis die Kunden sie fragen, verkauft uns ein — Tee-sieb aus Bambus.

Das Erdgeschöß beherrscht meist Dinge, die auf europäische Anregung zurückgehen: Hüte, Schlipse, Rasierzeug und ähnliches. Aber dort am Stand mit Toilettesachen kommen wir wieder in eine fremde Welt. Ein auffällig europäisch gekleidetes Mädchen steht dort, schilmschminkt, und preist — ganz unjapanisch — seine Herrlichkeiten an. Eine Unmenge von Schminken und Pudern steht umher. Man bevorzugt beides in Farben, die dem japanischen Gesicht angepaßt sind. Ungepudert zu sein, bedeutet soviel — wie nicht vollständig angezogen zu sein. Gern schminkt und pudert sich die Japanerin heller, die Geishas, die Tanz- und Singmädchen, sogar kalkweiß.

Doch blicken wir in andere Abteilungen, in den ersten Stock. Hier ist das interessante Lager der japanischen Seiden, der Kimonos, der Haoris (umhangartige Mäntel), der kostbaren breiten Brokatgürtel („Obi“). Unsere europäischen Damen sind entückt über die Farben- und Musterpracht. Die ganze Blumen-natur Japans versammelt sich auf den Kimonos. Aber dann kommt die Enttäuschung: Die Kimonosweite wird nur in „kleiner Breite“, gerade dreifig Zentimeter, angefertigt. Es ist schwierig, westliche Kleider daraus zu machen. Dann sehen wir japanische Unter-

kleidung, Jacken und Kimonos nicht nur aus Seide, sondern auch aus feiner, weicher Wolle oder Leinen, und Berge von Sachen aus Baumwolle.

Und auch einen großen „Erfrischungsraum“ finden wir vor, wie in jedem Warenhaus so auch hier, wo eine dicht gedrängte Menschenfülle plaudernd westliche und japanische Speisen vertilgt.

Oben auf dem Dach aber bietet sich vom Dachgarten aus ein überraschender Rundblick

bis zu den blaüdämmernden Bergen. Hier oben befindet sich der Spielplatz der Kinder, die von den Müttern ins Warenhaus mitgenommen werden. Ganz nahe der Jugend aber, die an modernsten Geräten turnt und spielt, steht auf dem gleichen Dach, umrahmt von Beton, der winzige Tempel oder Schrein der altjapanischen Schinto-Religion, das Heiligtum für die Ahnen des Warenhausbesitzers. Das ist Japan, das die Synthese zwischen Ost und West anstrebt, heute mehr denn je.



Japanisches Warenhaus - ein mächtiger, erdbebensicherer Betonbau in der Hauptstadt

Das Herz des Königs von Rom

Die sterblichen Reste des „Adlerjungen“ erhielt Frankreich zurück

Der Sohn Napoleons lebte bekanntlich am Hofe der Habsburger in Wien, wohin er, der von seinem Vater schon in der Wiege zum „König von Rom“ ausgerufen wurde, 1814 nach dem Sturze seines Vaters gebracht worden war. Er war damals knapp drei Jahre alt gewesen, besaß jedoch an seinen Vätern und an die in Frankreich verbrachten ersten Lebensjahre keinerlei Erinnerung. In Wien stand er unter der Obhut seines Großvaters, des Kaisers Franz I. und des allmächtigen Staatskanzlers Metternich, von denen er nach der Auffassung der einen hart und rachsüchtig, nach der Auffassung der anderen verständnisvoll und gütig behandelt wurde.

Genug, der junge König von Rom starb im Alter von 21 Jahren an der Lungenschwindsucht und wurde in der Wiener Kapuzinerkirche beigesetzt. Das Herz dieses Napoleons II. fand, eingefaßt in einer silbernen Kapsel, seinen Platz in der Kirche der Wiener Hofburg. 1940 wurden der französischen Nation die sterblichen Reste des „Adlerjungen“ zurückgegeben; in der Form eines feierlichen Akts wurden diese im Invalidendom neben den sterblichen Resten des ersten Napoleons beigesetzt. Soviel, was den Leichnam betraf.

Wie aber stand es mit dem Herzen Napoleons II.? Der Konservator des Armeemuseums in Paris, de Bastilly, legte sich die gleiche Frage vor und schrieb zur Klärung des Falls an den Leiter des Kapuzinerordens in Wien, der ihm den Bescheid gab: „Das Herz des Adlerjungen befindet sich noch immer in Österreich und wird nicht nach Frankreich zurückkehren.“

Große Aufregung in Frankreich, wo man nicht nur den Leichnam Napoleons II., sondern auch das dazu gehörige Herz haben wollte. Es gründete sich eine „Gesellschaft für die Rückkehr des Herzens des Königs von Rom“, die sich an den vormaligen Erzherzog Otto von Habsburg wandte, der sich im Mai 1951 auf französischem Boden, in Nancy, mit Prinzessin Regina von Sachsen-Meiningen verheiratete, und dieser erklärte sich großzügig bereit, das Herz zurückzugeben. Er erhielt daraufhin in Frankreich den Titel des „größten Ehrenmanns der Welt“.

Da man seiner Sache nunmehr sicher zu sein glaubte, wurde zuerst der 20. März 1951, hernach der 20. März 1952 als das Datum festgesetzt, an dem die Rücküberführung des Herzens von Wien nach Paris erfolgen sollte. Die französische Regierung trug Maurice Rostand auf, für die Gelegenheit ein prächtiges Huldigungsgedicht zu schreiben, und für die Aufführung eines kleinen Theaterstückes: „Die Rückkehr des Herzens“ wurden bereits die dafür erforderlichen Schauspieler ausgewählt. Indessen ist aus der ganzen Sache nichts geworden.

Das Herz des Adlerjungen befindet sich noch immer, wo es sich seit jeher befunden hat, in der „Herzgruft“ der Augustinerkirche in Wien, und es sieht nicht danach aus, als ob es seinen letzten Ruheort in Wien sobald mit dem in Paris vertauscht wird. Mit der Angelegenheit sind allzuvielen staatsrechtlichen Rücksichten und Probleme verbunden, die, wie es scheint, sich nicht einfach eins, zwei, drei lösen lassen.

Tiefgekühlte Tatsachen für heiße Sommertage

Wenn die Temperatur unter 35 Grad sinkt, gibt es nichts mehr zu lachen — Der kälteste Punkt der Erde

Bei mehr als 35 Grad Kälte gehen nur verrückte Hunde und Menschen ins Freie. Die Eskimos bleiben zu Hause. Sie wissen, wie sie sich bei kaltem Wetter zu verhalten haben und wovon sie sich in acht nehmen müssen. Sie haben von Eskimo-Damen maßgeschneiderte Karibu-Pelzmäntel, die weit besser sind als unsere besten Wollkleider; doch bei 35 Grad Kälte kuscheln sie sich in einem behaglichen Iglu zusammen und warten, bis das Quecksilber wieder steigt.

Wenn es in Alaska so kalt ist, kann man seine Wärmflasche ruhig fortwerfen, denn bis man damit bis ins Bett kommt, wird sie ohnehin zu einem harten Eisklumpen gefroren sein.

Beim Frühstück werden die Omeletten auf der Oberseite gefroren, auf der Unterseite angebrannt sein. Die Eidotter glotzen wie vorwurfsvolle Augen aus dem Weißen hervor. Sie bleiben rund und präsentieren sich als zerklüftete Halbkugeln. Mit keinem Mittel sind sie flach zu kriegen.

Die Wäsche kommt in einem steinharten Klumpen an, den man neben dem Ofen aufstellt; nach einigen Stunden wird man dann ein Taschentuch oder ein Paar Socken loszerren können. Bei 50 Grad Kälte wirft niemand einen Kübel Wasser in den Schnee. Wer es dennoch tät, erlebte eine Art Explosion. „Es ist, als ob einem zehntausend Schwärmer vor dem Gesicht explodierten“, beschreibt ein Journalist die Wirkung des schlagartig gefrierenden Wassers.

Nichts ist normal. Taschenlampen funktionieren nicht, weil die Batterien einfrieren. Gewöhnliche Stallaternen gehen aus, weil sich das Petroleum zu Gelatine verfestigt und nicht mehr im Docht hochsteigt.

Um in Alaska Feuer zu machen, geht man stufenweise vor. Erst zündet man ein Streichholz an, dann eine Kerze, dann einen Gasolinofen und schließlich eine Lötlampe. Die Flamme der Lötlampe richtet man auf das Holz oder die Kohle und nach einiger Zeit hat man Feuer.

Wenn man im nördlichen Alaska ein Haus von einigermaßen herkömmlicher Bauart bewohnt, darf man nicht vergessen, die Eiszapfen fortwährend, vom Dach herunterzuschlagen. Abgesehen von der Gefahr, plötzlich von einem herunterfallenden Eiszapfen erschlagen zu werden, würde das zunehmende Gewicht der Zapfen allmählich das Dach schief zerren und schließlich ganz von den Mauern ziehen.

Jedes Metall wird spröde. Schlägt man mit dem Hammer auf einen Zinkeimer, hat man nur noch Stücke — vom Hammer und vom Eimer. Ein Radioberichter erzählte einmal von einem Mann, der einen Baum zu fällen versuchte. Erst zerschellte der Axtstiel, dann die Axt, dann eine zweite Axt. Doch da der Baum gefällt werden mußte, legte er ihn schließlich mit dem Maschinengewehr um.

Wenn man bedenkt daß in der gemäßigten Zone noch Abertausende von Hektar fruchtbareren Landes der Entwicklung barren, erscheinen einem die Bemühungen des Menschen, mit Spezialausrüstungen in kalten Eiswäldern das nackte Leben zu erhalten, beinahe etwas grotesk. Aber so ist nun einmal der Mensch. Er hat die Tropen bezwungen. Nun fordert ihn die Polargebiete heraus.

Der kälteste Punkt der Erde liegt jedoch weder am Nord- noch am Südpol, sondern in Sibirien, an einem wenige Meilen unterhalb des Polarkreises liegenden Ort namens Oime-

Am Rande notiert...

Die älteste Stadt der Welt

Seit Anfang dieses Jahres werden von einer internationalen Gesellschaft von Altertumsforschern Ausgrabungen an der Stelle vorgenommen, wo sich das alttestamentarische Jericho befunden hat. Es stellte sich dabei heraus, daß diese Stadt von den angreifenden Juden unter Führung Josuas dermaßen gründlich verwüstet worden ist, daß von ihr auch nicht die geringsten Spuren übriggeblieben sind. Wohl aber hat man an der Stelle die übereinanderliegenden Spuren von Stadtansiedlungen entdeckt, die hier gestanden haben, noch bevor das biblische und insofern gewissermaßen geschichtliche Jericho im Dasein war. Wie Dr. Kathleen M. Kenyon, Leiterin der britischen Schule für Altertumsforschung in Jerusalem in der Pariser Wochenzeitung „Samedi-Soir“ mitteilt, konnte bei diesen Ausgrabungen festgestellt werden, daß ein paar tausend Jahre vor dem Erscheinen Josuas vor den Mauern der Stadt Jericho diese schon eine große, gut befestigte und stark bevölkerte Stadt war. Tiefere Grabungen aber ergaben, daß Jericho nicht nur im früheren Bronzezeitalter als Stadt bestanden hat, sondern noch eher. Es wurden Spuren und Überreste von Gegenständen und Mauerbefestigungen gefunden, die es erhielten, daß Jericho schon vor sechs- bis siebentausend Jahren eine Stadt gewesen ist und damit als die älteste Stadt der Welt angesehen werden muß. Die Proben aufs Exempel wurden mittels radioaktiver Geräte vorgenommen, die heute eine genaue Altersbestimmung organischer und anorganischer Stoffe gestatten.

154 Millionen Amerikaner

Die Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten einschließlich ihrer Territorien betrug, den jetzt verfügbaren endgültigen Ergebnissen der Volkszählung von 1950 zufolge, am 1. April 1950 154 233 000 Personen. Davon entfallen auf den amerikanischen Kontinent 150 698 000, was gegenüber 1940 eine Bevölkerungszunahme von etwa 19 Millionen bzw. 14,5 Prozent darstellt. Gegenüber 1902 hat sich die amerikanische Bevölkerung annähernd verdoppelt.

Der Schatz von Kapitän Kidd gefunden

Wie eine japanische Zeitung berichtet, ist der Schatz des Kapitäns William Kidd gefunden. Der Fundort des Schatzes liegt auf einer der Rikuu-Inseln, und der Wert des Schatzes wird auf 28 Millionen Dollar geschätzt. Die Finder sind Engländer, die auf Grund alter Lagepläne und Angaben, die William Kidd hinterlassen hat, nach dem Schatz planmäßig suchten. Die Expedition wurde von einem reichen Mann der Londoner City finanziert, der dadurch zum Mitnutznießer der aufgefundenen Werte geworden ist.

Bei dem Schatz handelt es sich um Edelsteine, Geschmelde, Gold- und Silbermünzen, die William Kidd auf allen Weltmeeren zusammengeräubt hatte. 1645 in Schottland geboren, erhielt er 1688 von der englischen Regierung den Auftrag, die Meere von Seeräubern zu säubern, was er denn auch mit großem Erfolg tat und wofür er sich einen fast sagenhaften Ruhm gewann. Aber das Piratengeschäft ist ansteckend, und so begab Kapitän Kidd seinerseits die Meere unsicher zu machen, wobei es ihm gelang, binnen kurzem eine höchst ansehnliche Beute zusammenzubringen. Er versteckte diese auf einer fernöstlichen Insel, die er auch dann nicht verriet, als er in Boston gefangengenommen, in London vor Gericht gestellt und hier 1701 gehängt wurde.

Die Ironie des Schicksals will es nun, daß der Schatz des Seeräubers Kidd zwar gefunden ist, daß aber der Abtransport Schwierigkeiten bereitet, weil das die Insel umgebende Meer von chinesischen Seeräubern wimmelt, die ihrerseits nur darauf lauern, über die Abtransportierenden herzufallen.

Die „stumme“ Orgel

Obwohl 24 Personen zu gleicher Zeit spielen, ist kein Ton der elektronischen Orgel zu



hören. Dieses „stumme“ Instrument wurde von einem englischen Wissenschaftler konstruiert und ermöglicht einer Anzahl Musikstudenten das gleichzeitige Üben, ohne daß sie sich gegenseitig stören. Der Schüler hört sein eigenes Spiel nur durch Kopfhörer.

Welt und Wissen

Toteles Brown

Ein schwedischer Chemiker hat einen Badeanzug aus Plastikmaterial erfunden, der seinen Trägern ohne Sonnenbrand eine totale Sonnenbräune gewährleisten soll.

Atomkraft revolutioniert Papierindustrie

Eine Umwälzung in der Papierindustrie durch den Einsatz von Atomkraft prophezeit Lincoln Thiesmeyer, Chef des kanadischen Papierinstituts. Radioaktive Spur-Isotopen werden es gestatten, die letzten Geheimnisse des Waldes zu erforschen und der Insekten und Krankheiten Herr zu werden, die augenblicklich noch jährlich mehr Holz zerstören, als die ganze Papiermasseindustrie verschlingt. Es wird ferner möglich sein, das Holz zu Produkten zu veredeln, die die Papierindustrie von heute sich noch nicht träumen läßt.

Doppelte Ernten

Die Ernährungswissenschaftler machen sich ernste Sorgen darüber, wie der Hunger der ständig wachsenden Erdbevölkerung gestillt werden kann. Die Beobachtungen, daß in arktischen Zonen trotz schlechter klimatischer Bedingungen die Pflanzen eher reifen, weil die Sonne dort im Sommer nicht untergeht, hat dazu geführt, daß man versucht, durch künstliche Sonnenbestrahlung die Pflanzen dazu zu bringen, zweimal in einem Jahr Frucht zu tragen. Bislang hat der Aufwand an Mitteln, der dazu nötig ist, die praktische Auswertung der Versuche verhindert. Es steht jedoch fest, daß es beim Einsatz der Technik möglich sein wird, auch etnen weit höheren Nahrungsbedarf der Menschheit zu decken.